

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1919-1933 1931**

23 (6.6.1931)



# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fernsprecher Nr. 6015. — Postcheckkonto: Verlag Nr. 15229 Nürnberg, Postkassen: Postcheckkonto Nürnberg Nr. 5028, Reichsgeschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. — Druck: Werkbunddruckerlei Würzburg.

ARBEITER- UND BAUERN-  
PARTEI DEUTSCHLANDS

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0,60 RM., für das Saargebiet Fr. 1,50, für Österreich S. 1,40 einschließlich Zustelgebühren. POSTVERLAGSORT WÜRZBURG. Herausgeber u. verantwortlich: Vilus Heller, Würzburg.

Nr. 23 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 6. JUNI 1931

EINZELNUMMER 20 PFG.

## Das nationale und soziale Befreiungsprogramm!

Die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands weist den Weg zur Rettung und Freiheit!

Die bürgerlichen Parteien wissen keinen Ausweg aus der internationalen kapitalistischen Krise. Selbst die RMV. mußte zugestehen, daß auch die jetzige „christliche“ Politik dem Volke kein Ziel und keinen Ausweg mehr zu zeigen vermöge. Auf die Brüningregierung haben viele Reformisten und Romantiker, die an den „starken Mann“, den Mann der „jungen Generation des Frontgeistes“ glaubten, einige Hoffnungen gesetzt. Die besten Männer dieser „christlichen Politik“ haben die Zügel der Regierung übernommen, Männer, auf welche die Zentrumsjugend, die Arbeiterschaft im Zentrumslager ihre Hoffnungen setzte: Brüning, Stegerwald, Dr. Wirth! Aber noch keine Regierung hat derart versagt, wie die Regierung gerade dieser Männer! Die Regierung Brüning hat alle Voraussetzungen, zu regieren. Er verfügt unbedingt über den ganzen staatlichen Machtapparat! Brüning hatte vermocht, im Anfange sich Vertrauen zu erwerben und hat „Autorität“ eingesetzt. Kein Kanzler einer Republik hatte derartige Chancen wie Brüning! Noch keine Regierung der deutschen Republik hatte eine derartige günstige Machtfülle in der Hand, wie die Brüningregierung. Sie ist Diktatur geworden in jedem Sinne dieses Wortes!

Aber was hat sie getan? Welches Ziel schwebt ihr vor? Und was hat sie erreicht?

Wir können uns sehr kurz fassen:

Sie steht vor einem vollen Nichts! Die Brüningregierung hat sich als die reaktionärste, aber auch als die allerschwächste erwiesen! Die ganze Politik war ein einziges Weiterwursteln! Noch mehr: Sie war eine einzige Kette weiterer Verelendung der Volksmassen zugunsten einer dünnen Kapitalistenschicht, ein Elitempo dem letzten Chaos entgegen. Wir gehen nicht mit nochmal fünf, sondern mit 6 oder 7 Millionen Arbeitslosen in den kommenden Winter. Kein einziger Silberstreifen am Horizont! Chaos, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung an allen Ecken und Enden! Die letzte Politik vollendetster Zentrumsherrschaft, verkörpert in der Brüningregierung, überläßt der Geschichte eine volle Niete!

Da ruft die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands zur rettenden Tat! Von den großen Parteien, von dieser ganzen Parteiemachinerie hat das deutsche Volk nichts mehr zu erwarten, weder vom Zentrum, noch von der SPD, noch von der „legalen“ Hitlerpartei, die bereits noch stärker korrumpiert ist, als die alten Parteien!

Die Befreiung des deutschen Volkes kann nur das Werk dieses Volkes selber sein! Nur die breiten Schichten der 90 Prozent des deutschen Volkes, die ausgebeutet, in ihrer Arbeitsproduktivkraft vernichtet, immer tiefer ins Elend geführt werden, können dies Werk vollenden!

Die Arbeiter- und Bauernpartei ruft auf zur nationalen und sozialen Befreiung in der Einstellung aller Schaffenden über alle Weltanschauungen hinweg!

### Die nationale Befreiung!

Die Arbeiter- und Bauernmassen müssen den Krieg 1914/18 liquidieren! Es gibt kein einziges sittliches Korrelat mehr, zu sagen, die 5 Millionen Arbeitslosen, die Massen der unter Lohnraub und Belastungen darben den Arbeitern, der zu Tode versteuerten und verzinsten Bauern und Mittelständlern, hätten noch eine Pflicht der „Wiedergutmachung“! Diese Massen haben gezahlt zum letzten Schweißtropfen! Sie haben nichts gemein mit dem Kriege und seiner Vernichtung! Wenn sie brechen mit der Welt von 1914 bis 1918, mit allem, was diese Welt für die Menschheit bedeutet, gibt es kein Recht, sie weiter zu belasten! Wenn sie ihre Revolution schlagen, haben sie nichts mehr zu tun mit Versailles und Youngplan! Das Volk, das die deutsche Revolution schlägt, hat nichts zu tun mit dem, was hinter ihm liegt! Für dieses Volk bestehen Verträge aus dem Fegefeuer nicht mehr! Dieses Volk erkennt keinen Krieg, keine Kriegsschuld, keine Reparation, kein Versailles und kein Brestlitowsk an! Es ist sich los von der kapitalistischen, imperialisti-

schen Welt des Westens, der Welt von Krieg, Zinszahlen, Reparationszahlungen und Sanktionspolitik!

Schluß mit Versailles und Youngplanzahlungen!

Die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschland ruft das deutsche schaffende Volk zu dieser Politik und Revolution auf! Sie ruft auf, Deutschland auf neuen Boden zu stellen, eine neue Epoche der historischen Entwicklung zu beginnen.

### Bündnis mit Rußland.

Die Arbeiter- und Bauernpartei macht deshalb den „Kreuzzug“ politischer, oder gar machtpolitischer Niederwerfung Rußlands nicht mit! Im Gegenteil: Sie ruft zum Bündnis, zum Freundschafts-, Kampf und Schutzbündnis mit Rußland und dem ganzen Osten aller unterdrückten Völker des Ostens auf! Heute schon wagt die gesamt-kapitalistische Welt nicht, gegen diesen Osten gewaltsam vorzugehen. Im Verein mit diesem Osten ist die westeuropäisch-kapitalistische Sanktions- und Unterdrückungspolitik schachtmatt gesetzt. Kein Westen wagt es, einen Block Deutschland—Rußland—Osten anzugreifen! Die Last von 2 Milliarden jährlicher Tributzahlungen an die internationale Hochfinanz ist weggefegt!

Ein solches Bündnis mit Rußland muß erfolgen ohne Zustimmung zum russischen Atheismus. Ein solches Bündnis muß die volle Freiheit eigendentscher Gestaltung innerpolitischer Verhältnisse voraussetzen.

### Die soziale Befreiung!

Die deutsche Arbeiter- und Bauernpartei ruft auf zum Sturze des Kapitalismus, seiner unsittlichen Eigentumsordnung, seinem Wirtschaftschaos mit Produktionserdrosselung, Krisen, Arbeitslosigkeit, Massenbelastungen. Keine Reform schafft ihn ab, nur die Revolution, d. h., die unbedingte Machtergreifung der Mehrheit des deutschen Volkes, in erster Linie der Arbeiter und Bauernmassen!

Sie ruft auf zu einer Planwirtschaft. Die Wirtschaft muß total umgestellt werden! Es ist möglich, ein Volk von 90 Millionen in Deutschland besser zu ernähren in einer Planwirtschaft, als heute die 62 Millionen, aus eigener, deutscher Erzeugung! Die ABPD verlangt die Zerschlagung des Großgrundbesitzes, dem man heute Millionen Subventionen gibt, Land für die Kleinbauern, Umstellung der ganzen Agrarwirtschaft vom zu starken Roggen-Getreidebau zur Erzeugung jener Lebensmittel, die wir vom Auslande einführen müssen, Planwirtschaft, damit Abschaffung aller Monopole, Kartelle, Trusts, Aktiengesellschaften; damit Abschaffung aller Dividenden-Tantiemenwirtschaft mit ihrer Ausbeutung der Schaffenden, Planwirtschaft, die die deutsche Produktion hebt, die deutsche Kohle, das deutsche Erz verwendet. Damit radikale Aufhebung aller Zollpolitik, Ausschaltung jeder kapitalistischen Konkurrenz durch die Regelung der Ein- und Ausfuhr seitens der staatlichen Planwirtschaftsdiktatur. Stärkste wirtschaftliche Anlehnung und Güteraus-tausch mit dem mächtig anwachsenden Osten, den Wirtschaftsblock mit Rußland.

Diese Planwirtschaft, befreit von Youngplanlasten und Zinslasten, besonders gegenüber dem Auslande, vermag die deutsche Produktion in Gang zu setzen und die letzte Arbeitskraft einzureihen in die Produktion!

Die Ausschaltung der Zinsverschlavung des deutschen Grund und Bodens wird durch das Anheben des kapitalistischen Bodeneigentums gegeben. Das Erbbaurecht des deutschen Bodens macht Investitionen von Geldkapital als zinsheischendes Kapital unmöglich.

Die Schuldenlast von 10 Milliarden, die heute die deutschen Bauern tragen müssen mit einer Zinslast von über einer Milliarde, wird gestrichen. Ein freies Bauerntum stützt auf freier Scholle.

Das Pacherverhältnis, mit Pachtzahlungen an Grund und Boden hört auf. Es gibt keinen „Pächter“ mehr, der für den Profit des „Besitzers“ arbeitet, jenes „Be-

### AUS DEM INHALT:

Nichts zu erwarten! — Wächter, wie weit ist's in der Nacht? — Das Wahrzeichen der Brüning-Diktatur — Sozialdemokratische Schande — Was ist es denn noch mit den christlichen Gewerkschaften? — Du sollst Opfer sein (Fortsetzung) — Eine bemerkenswerte Kundgebung — Kleinigkeiten — Vor der Verkündung der neuen Diktaturverordnung — Kommunalpolitik — Aus der Bewegung.

sitzers“, der nicht selber den Boden bearbeitet. Der Boden muß dem gehören, der ihn bearbeitet! Wer den Boden nicht bearbeitet, hat kein Recht auf seinen Besitz!

Die ABPD verlangt Enteignung allen kapitalistischen Eigentums. Es kann und darf im kommenden Staate des schaffenden Volkes keinen Millionär und Milliardär mehr geben. Kein Mensch hat mehr Recht auf Besitz und Vermögen, als die Erhaltung seiner Familie erfordert. Das andere gehört der Allgemeinheit! Die Milliarden dieses Privatbesitzes in den Händen Einzelner müssen dem Staate für Wirtschaft und Kultur des ganzen Volkes zur Verfügung stehen!

Verstaatlichung der Banken und Kreditanstalten verlangt die ABPD, damit die Allgemeinheit, der Staat des schaffenden Volkes das wichtige Tauschmittel Geld, das Instrument des Kapitalismus in seinen Händen hat. Solange innerhalb der Volkswirtschaft noch Zinsen gezahlt werden, fallen diese der Allgemeinheit, dem Staate zu, der damit Wirtschafts- und Kulturbedürfnisse des Volkes deckt.

Zunächst verlangen wir:

Notwendiges vorläufiges Notprogramm:

Herabsetzung der Arbeitszeit auf 7 Stunden, für Bergarbeiter etc. auf 6 Stunden. Eine solche Verkürzung der Arbeitszeit schafft für einige Hunderttausend Arbeiter Arbeitsmöglichkeit.

Herabsetzung der Altersgrenze in der Invaliden- und Knappschaftsversicherung auf 60 Jahre, Erhöhung der Invalidenrente. Damit werden arbeitslose Jugendliche in freierwerdenden Arbeitsplätzen untergebracht.

Wiederherstellung der vor dem Lohabbau gezahlten Löhne. Der Lohnabbau hat die Kauf-Konsumkraft der Massen weiter herabgesetzt und damit weiter die Produktionsmöglichkeit vermindert.

Alle Betriebe, die stillgelegt wurden oder stillgelegt werden, alle Betriebe, die Arbeiter entlassen, sind sofort zu verstaatlichen.

Damit werde entweder die Kapitalisten gezwungen, arbeiten zu lassen, oder der Staat bekommt Betriebe in die Hand, die er in den Produktionsprozeß einreihen kann.

Aufhebung aller Subventionen, Beschlagnahme der Bankanlagen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm und zwar für:

1. Wohnungsbau nach einem staatlichen Plane, mindestens 300 000 Wohnungen im Jahre.

2. Elektrifizierung der Reichseisenbahn und Ausbau des Bahnnetzes, besonders in rückständigen Produktionsgebieten: Spessart, Böhmerwald, Eifel, Taunus etc.

3. Bau von Kanälen (Aachen-Rhein etc.), Regulierungen der Flüsse und Bäche, Bau von Talsperren, Durchführung von Meliorationen; Ent- und Bewässerungsanlagen, Fruchtbarmachung brachliegender Moorflächen

Bau von Krankenhäusern, Heimstätten, Kinderheimen, Erholungsheimen. Erschließung der Bäder für die breiten Massen.

4. Erstellung von Siedlungs-Wirtschaftsgebäulichkeiten für allgemeine Siedlungen auf enteignetem Boden im Osten, Mecklenburg, Oldenburg. Bereitstellung von neuen Bauernstellen für mindestens eine Million neuer Bauernexistenzen, damit Erweiterung der Bauernwirtschaft und Vermehrung der landwirtschaft-



# Kleine Wochenpolitik.

Der Entwurf der neuen Notverordnung sieht zur Behebung des auf 730 Millionen berechneten Defizites eine Krisensteuer, Rentenopfer, Kürzung der Renten (Streichung der Renten der um 20-30 Prozent in ihrer Erwerbsfähigkeit behinderten Kriegsbeschädigten), und Etatsersparungen vor.

Verschiedene Gerüchte über eine Krise in der Reichsregierung lauern in den Zeitungsmeldungen immer wieder. Reichsfinanzminister Dietrich soll angeblich durch den Essener Oberbürgermeister Bracht ersetzt werden.

Die „rheinische Zeitung“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der „Bergbauliche Verein“, der nationalsozialistischen Parteileitung wiederum 1/4 Million bewilligte. Danach werde von Seiten der Schwerindustrie eine Koalition Brüning-Hugenberg-Jüttler mit allen Mitteln angestrebt.

Der Reichstag soll voraussichtlich im Juni zu einer kurzen Tagung zusammentreten.

Der Reichsausschuß des Preussischen Landtages lehnte den deutsch-nationalen Antrag ab, wonach das Staatsministerium ersucht werden sollte, das Todesurteil gegen Kürten zu vollstrecken.

Besseres wurde nach Erstattung eines Gutachtens des gerichtlichen Sachverständigen aus der Haft beurlaubt.

Der deutsche Lehrerverein protestierte auf seiner diesjährigen Tagung in Frankfurt a. M. gegen den Bau von Panzerkreuzern und Kasernen, während dringend nötige Schulbauten und Reformen unausgeführt bleiben müßten.

Gesler wurde zum ersten Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Auslande (V.D.A.) gewählt.

Der Zechenverband teilt mit, daß er sich genötigt sehe, die Gehälter der technischen und kaufmännischen Angestellten im Bergbau zum 20. Juni zu kürzen.

Albert Einstein wurde zum Ehrendoktor an der Universität Oxford promoviert.

Der französische Außenminister Briand hat auf Drängen des Präsidenten der Republik und des gesamten Kabinetts seine Demission zurückgezogen.

Die nächste Tagung des Völkerbundes ist auf den 1. September festgesetzt worden.

Das Haager Schiedsgericht will bis Ende August sein Gutachten über die deutsch-österreichische Zollunion erstatten.

Das polnische Kabinett Slavak hat wegen wirtschaftlicher und finanzieller Schwierigkeiten seine Demission eingereicht.

Spanien hat alle überzähligen Offiziere zur Disposition gestellt, wodurch eine Einsparung von 200 Mill. Pesetas erreicht wird.

Der Belagerungszustand über Madrid wurde aufgehoben.

Der schweizerische Bundesrat beantragte eine 10prozentige Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung für die am meisten von der Arbeitslosigkeit heimgesuchten Industriezweige (Uhren- und Metallindustrie).

Der Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt hat eine Milliarde Dollar überschritten.

Für Spirituosen werden in U.S.A. auf dem Schmuggelwege jährlich 2648 Mill. Dollars ausgegeben.

In Italien führen die faschistischen Studentenverbände einen scharfen Kampf gegen die „Katholische Aktion“ und gegen die Mitglieder des Katholischen Studentenbundes.

Der Anarchist Michele Schirru wurde wegen Vorbereitung eines Attentates gegen Mussolini zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Der belgische Professor Piccard hat mit seinem Assistenten Kipfer einen erfolgreichen Flug in die Stratosphäre unternommen, wobei eine Höhe von 16 000 Meter erreicht wurde.

## Statt Arbeit und Brot - Kerker und Tod!

Eine Bilanz über 5 Monate Brüning-Diktatur. — 22 Arbeiter von Faschisten ermordet. — 23 Arbeiter durch Polizeikugeln getötet. — 5000 Anklageerhebungen. 3000 Arbeiter in Kerker.

Wie der „legale“ Mautherror, den die Brüningregierung zur Rettung der Bourgeoisie mit Hilfe der Klassenjustiz, der Polizei und der Ausnahmeaparaturen entfaltet, sich in Zahlen ausdrückt, „davon erzählt kein dickes Buch“ amtlicher Statistik. Doch die Statistik der Roten Hilfe aus den Jahren 1930/31 gibt lehrreichen Aufschluß über die steigende Kurve der faschisierten Klassenjustiz und des Polizei- und Faschisten-terrors.

1930. Januar, Februar, März. Anklageerhebungen wegen proletarischer politischer Delikte, die zur Kenntnis der R.H.D. kamen: 1571.

1931. Januar, Februar, März. Anklageerhebungen wegen proletarischer Delikte, die zur Kenntnis der R.H.D. kamen: 5000 (fünftausend).

331. Januar, Februar, März. Durch Polizeikugeln getötet 15 Arbeiter; durch Faschisten ermordet 3 Arbeiter.

1931. Vom 1. Januar bis zum 21. Mai durch Polizei getötet 23 Arbeiter; durch die Faschisten gemordet: 22 Arbeiter; durch einen SPD-Mann 1 Arbeiter ermordet, durch Strafvolkung ein Arbeiter getötet.

Insgesamt 47 Tote seit Jahresbeginn. Beverings Appell an die Gummiknüppel und die härteren Waffen, war, wie man sieht, nicht ohne Erfolg.

Seit der mit Unterstützung der SPD. erlassenen faschistischen Notverordnung der Brüning-Regierung steigt die Zahl der Angeklagten, Eingekerkerten und Terroropfer von Tag zu Tag.

3000 proletarische politische Angeklagte sitzen zur Zeit in den Zuchthäusern, Gefängnissen und Festungen der Brüningrepublik. Arbeiter, Arbeiterinnen, steht die Lehren aus dieser Statistik. Kämpft gegen die faschistische Brüning-Regierung. Die Massenolidarität! Setzt alle Kräfte ein für das Solidaritätswort der Roten!

lichen Produktion, Unabhängigkeit vom Auslande hinsichtlich der deutschen Ernährungsversorgung.

Die Mittel werden gewonnen:

a) Durch Verwendung der Bankeinlagen für diese produktiven Arbeiten. Das waren im Jahre 1930 7 Milliarden Mark, in jedem Monat zwischen 600 und 900 Millionen.

b) Durch Streichung aller Gehälter und Pensionen über 1000, bzw. 500 Mark im Monat. Das macht mindestens in Reich, Länder, Gemeinden, bei Post, Bahn, Reichswehr und Marine, im Pensionsetats 4 Milliarden im Jahre!

c) Durch Streichung des Wehretats in der Höhe von 700 Millionen Mark. Damit ließe sich ein Teil des Wohnungsbauprogramms finanzieren.

d) Durch Wegbesteuerung aller Gehälter und Einkommen über 12 000 Mark im Jahre in Privatindustrie, bei Bankdirektoren etc.

e) Durch Wegbesteuerung aller Vermögen über 1 Million Mark bei Einzelbesitzern. Damit könnte das Bauprogramm finanziert werden.

f) Besteuerung der Tantiemen und Dividenden um weitere 20 Prozent. Das würde im Jahre allein 300 Millionen ergeben.

g) Offenlegung aller Steuerlisten. Dadurch könnte der Steuerhinterziehung der Reichen entgegengearbeitet werden, die man auf 300 Millionen im Jahre schätzt.

Für dieses Programm müssen die Arbeiter- und Bauernmassen gemeinsam kämpfen! Von der H. ü. ü. ü.

## Nichts zu erwarten!

Der Parteitag der SPD, tagt in Leipzig. Hoffnungen und Befürchtungen knüpfen sich daran. Die Zentrums- und Befürchtungen knüpfen sich daran. Die Zentrums- und Befürchtungen knüpfen sich daran. Die Zentrums- und Befürchtungen knüpfen sich daran.

Was wird kommen: Man wird von Hunderttausend berichten, die „begeistert“ zum „Sozialismus“ in Leipzig schwören. Man wird eine glänzende Fassade machen, genau wie beim Zentrum, wenn seine Windhorstbünde die Fahnen „Heil Brüning“ schwenken. Aber sonst wird nichts geboren.

Die ganze Tatsache der SPD, heißt doch:

Auslieferung des Proletariats von 1914 bis 1918, Auslieferung an die Reaktion nach 1918, Auslieferung der Proletarierklasse an das Hindenburgprogramm, jetzt an das Brüningprogramm. Völlige Abkehr vom revolutionären Marxismus, Wirtschaftsdemokratie, Koalition, Politik des „kleineren Übels“, Schlichtungswesen, Notverordnungen, alles in allem eine Politik der Enttarnung von den Klassenaufgaben des Proletariats, eine Enttarnung vom Sozialismus! Eine Politik dauernder „siegreicher“ Niederlagen mit stetig gefährlicheren Folgen für die Partei, wie für das Proletariat.

Langsam erkennt man, wie das Zentrum, besonders Brüning, in schlauer Taktik nur verfolgt hat, nachdem es die Hugenbergpartei erledigte, auch der DSP, solche Prügel in die Wege zu werfen, daß sie daran kaputt geht, weil sie zu dumm war, die Prügel zu sehen. Jede neue Wahl bringt ihr neue Niederlagen — eine sterbende Partei!

Der Parteitag wird hier keine Wende bringen. Er kann gar nicht! Warum? Man frage sich doch, was dort zusammenkommt! Sind das die deutschen Proleten, die deutschen Bauern, das deutsche schaffende Volk, die Proletarierklasse? Wer ist denn in Leipzig auf dem Parteitag noch Proletarier? Wer ist denn noch Klassenkämpfer? Fast kein einziger! Die Partei-maschine läuft. Gehaltsempfänger, von Loebe-Breit-scheid angefangen zum letzten Parteifunktionär! Parteibeamte, Staatsbeamte, Beamte des Kapitalismus!

Aber gehen wir weiter. Was ist es in den anderen Parteien?

Da sieht das Zentrum! Nehmt seine Abgeordneten: Wer ist davon noch Arbeiter und Bauer? Großindustrie, Bankiers, Großhändler sind dort. Daneben aber die Mehrheit Gehaltsempfänger.

Nehmt die Bayer, Volkspartei: Geheimräte, Professoren, Regierungs- und Oberregierungsräte, noch ein paar Geistliche und ein paar Nullen als Jasager! Wo bleiben die Bauern und Arbeiter? Sie haben nichts zu sagen!

Oder die Hitlerpartei! Genau dasselbe Bild. Gehaltsempfänger! Generale, Oberste, Offiziere, Beamte, dazwischen vielleicht ein Schlosser!

Ja glauben denn die Bauern und Arbeiter, die Arbeitslosen etc., daß diese Menschen, die ihr ordentliches Gehalt haben, etwas tun, was ihnen ein Opfer auferlegen würde? Warum geht die Steuerlast nicht herab? Warum wird bei den unsittlichen Riesengehältern der Obersten nicht angefangen? Warum gibt es kein Staatssparprogramm, das wirklich einmal sparen würde? Warum werden alle Forderungen, die auf diesem Gebiete liegen, abgedrosselt? Warum kann kein Eingriff in die Wirtschaft kommen, um das Volk zu retten? All diese Menschen tun das doch nicht! Sie erleben ja die Volksnot nicht. Sie sagen doch nicht den Ast ab, auf dem sie selber sitzen!

In den Gewerkschaften ist es nicht anders. Warum kämpfen die Führer nicht mehr den Klassenkampf? Sie dämpfen nur den „Radikalismus“, nieder, d. h. die

regierung, den bürgerlichen Parteien und von Hitler hat dieses Volk des Hungers und der Verelendung nichts mehr zu erwarten! Keine Parteilichkeit, keine Weitanschauungsdifferenz darf diese Massen von diesem Kampfe um Arbeit und Brot abhalten!

In diesem Ziele ist keine Vernichtung des Bauerntums durch eine „industrielle Arbeitsarmee des Landbaues“, wie sie leider noch in den Köpfen der deutschen KPD, trotz ihres „Bauernprogramms“ spukt, sondern die Verankerung des Bauerntums in der Scholle. In diesem Programm ist aber auch keine Proletarierstellung der Arbeiterschaft, sondern deren Einrücken in das Recht des Besitzes und der Verwaltung der Produktionsgüter.

Und auf dem Boden dieses Programms können und müssen sich die Bauern und Arbeiter gemeinsam die Hände reichen gegen die gemeinsame Ausbeutung. Dieses Programm, diese Forderungen sind nicht nur Forderungen der sozialen Revolution, sondern auch der nationalen. Sie befreien ein Volk, das heute als Mehrheit von einer Geldminderheit geknechtet und beherrscht wird, im Innern, und befreien die gesamte deutsche Nation nach außen!

Und dieses Programm bedeutet zugleich eine sittliche und moralische, eine christliche Revolution, denn diese ist Pflicht und Aufgabe, wenn das, was sittlich und christlich in Wahrheit ist, Wirklichkeit werden soll!

Arbeiter, Bauern, Mittelständler, kämpft um diese Forderungen, um dieses Programm! In allen Dörfern und Städten heraus zum Kampfe, zur Sammlung der Kräfte, zur Gestaltung der Einheitsfront!

V. H.

Wahrheit und das Recht, Gehaltsempfänger habt ihr als Führer.

Wir wissen: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, auch der Führer, auch der Volksvertreter, auch der Redakteur einer Zeitung etc.

Aber er muß Diener sein, nicht Herrscher. Heute muß das Volk der Arbeiter und Bauern Opfer sein, Opfer dieser Gehaltsempfänger, die für sich und ihre Kaste sorgen, mag dabei ein Volk zugrunde gehen!

Solange die Bauern, Arbeiter, Mittelständler sich von einem, weil er „studiert“ hat, einen Kohl vorsetzen lassen, solange sie nicht selber vorstoßen, sich schulen, eigene Verantwortlichkeit übernehmen und ihre Sache selbst in ihre Hände nehmen, solange werden sie nicht befreit werden. Der Staat von heute, dem alle diese Gehaltsempfänger dienen, dienen müssen, ist doch das Instrument des Kapitalismus! Erwarte von ihm und all seinen Wissenschaftlern und Dienern nichts: Du selbst!

## KPD. und Bauern.

Die KPD. hat ein „Bauernprogramm“ herausgebracht. Damit gesteht sie ein, daß die Befreiung des Proletariats ohne die noch besitzenden Bauernmassen nicht durchgeführt werden kann. Aber dann müßte sie auch erkennen, daß man dem deutschen Bauern kein russisches Bauernprogramm vorsetzen kann. Soweit man Forderungen erhebt, die heute gegen die Ausbeutung und gegen den Kapitalismus gehen, „eilt der Bauer mit. Aber er geht nicht mit, wenn man seinen Boden „verstaatlichen“ will, oder wenn man ihn als „Pächter“ auf die Scholle setzen will, oder wenn man den Boden mit einer „industriellierten Arbeitsarmee“ bearbeiten will. Getreidemäher auf kollektivierten Riesflächen können in Amerika und Rußland laufen, aber nicht im Spessart, in der Rhön, im Ochsenschulter Gau, oder in Westfalen etc. Das deutsche Bauernprogramm der deutschen Revolution muß ganz anders aussehen. Die deutschen Realitäten, zu denen nicht nur unsere bürgerlichen Verhältnisse, nicht nur unsere Tradition des ganzen Bauerndenkens gehört, das grundverschieden vom proletarischen Denken geeigneter, ganz entwurzelter Millionenmassen der Industriezentren ist, sondern dazu gehört auch das, was wir „Bauernseele“ nennen, verlangen grundsätzlich etwas anderes als russische Bauernrealitäten! Der deutsche Bauer wird kein Staatsarbeiter auf deutschem Boden. Und er wird auch, auch wenn seine Jugend heute ebenso skentisch heutigem Scheinchristentum gegenübersteht, kein materialistischer Freidenker! Dazu ist er zu stark mit der Gottnatur verbunden. Wer also die Einheitsfront von Bauern und Industrie-proletariat schließen will, der muß ein deutsches Bauernprogramm haben. Der darf gar nicht daran denken, deutschen Bauernboden zu verstaatlichen, sondern muß ihn frei machen von Zins und Hypothek und der Möglichkeit des Bodenraubes und Bodenwuchers, muß aber dem Bauern seinen Bodenbesitz garantieren! Da unterscheidet sich unser Programm mit der Forderung des Erbbaurechtes doch fundamental von dem der KPD., die bis heute noch nicht diese Dinge, die in einer Welt liegen, welche über die „logische Gedankenarbeit der Gehirne“ hinausgeht, nur mit Fingerspitzengefühl verstehen kann. Darum bringt ihr auch das schönste Bauernprogramm keine Bauernmassen als wirklich revolutionäre Mitkämpfer! In dieser Einheitsfront muß schon die ABPD. ihre Aufgabe erfüllen!

V. H.

**Bist Du schon Mitglied vom Bamberger Samariter?**  
**Sollt Du das Werkblatt „Der Samariter“ schon bestellt?**  
**Wied den zweiten Mann, die zweite Frau!**



# Wächter, wie weit ist's in der Nacht?

Unsere Gegenwart, der Entscheidungen voll, bringt Anschauungen ins Wanken, die für immer fest gegründet erschienen. Unwiderruflich vorbei ist die Zeit aller Halbheiten. Jahr für Jahr schon wird in den Spalten des „Neuen Volkes“ ein radikales Christentum verkündet und gefordert, das nicht andächtige Schwärmerie, sondern die christliche Heilstat gegenüber dem Brudermenschen, und nur sie allein gelten läßt.

Es bestätigt sich, was hier schon immer fast in jeder Nummer ausgeführt wurde, daß wir nicht nur wirtschaftlichen und politischen, sondern auch ernstesten Weltanschauungskämpfen entgegengehen. Das verheerende Sturmgewitter in Spanien läßt denn doch die Verantwortlichen allmählich einmal aufhorchen.

Wir wurden von den höchsten kirchlichen Stellen aus gut bekannten Gründen verfolgt und verfeimt. Es erfüllt sich aber jetzt das weitsichtige und wundervolle Wort unseres lieben Gesinnungsfreundes, des Pfarrverweisers Otto Kaiser, für das allein schon ich ihm tiefsten Dank zollen möchte, da er sprach: „Es kommt vielleicht gar bald die Zeit, wo die Kirche sehr froh sein wird, wenn sie noch Priester hat, die mit dem armen Volk in Verbindung geblieben sind.“ Auch hier kann ein Blick auf die Vorgänge in Spanien sehr heilsam sein und das verantwortliche Gewissen zum Schlagen bringen! —

Vorbei ist die Zeit aller Halbheiten! Der Mensch, von den modernen Kämpfen hin- und hergeworfen, der öfter und ernster und verantwortlicher im täglichen Kampfe zur Entscheidung über Gutes und Böses gedrängt wird, läßt sich nicht mehr mit frommen Redensarten abspesen.

Und so sollen im folgenden ganz offen einige Fragen über zwei im Vordergrund heutiger Kämpfe stehende Themen vorgelegt werden, deren aus ihnen entstehende Widersprüche wir zu beheben bitten. Wir meinen: 1. Die soziale Frage, 2. Die Frage des Geburtenrückganges. Beide Fragen sind eng miteinander verbunden, greifen unlösbar ineinander über. Jeder moderne Mensch hat sich heute täglich damit zu befassen. Hierbei drängen sich ihm gewisse Unstimmigkeiten auf.

Es ist nicht die Absicht, die ganze große Literatur über diese Gegenstände hier anzuführen. Wir erwähnen als maßgebend zur sozialen Frage nur die berühmte Enzyklika des Papstes Leo XIII. vom 15. Mai 1891.

Der jetzige Papst, Pius XI., hat anlässlich des 40-jährigen Jubiläums in einem neuen Rundschreiben hierzu Stellung genommen. Außerdem seien die sogenannten Kölner Richtlinien zur sozialen Verständigung von Herrn Kardinal Schulte vom 15. Dezember 1926 erwähnt.

Im Besitze des Schreibers befinden sich Vorlesungen über „Arbeiterfrage und Sozialismus“ des Münchener Theologieprofessors Dr. Wilhelm Karl Reischl, im Jahre 1871 gehalten, die, verglichen mit den heutigen Zuständen, geradezu eine sinnige warnende Prophezie darstellen, und die leider die schreckliche Hoffnung dieses Hochschul-Dozenten wohl nicht zur Erfüllung haben kommen lassen: „Es möge die Kirche gerade in diesen Fragen nicht zu spät kommen!“

Nun eine ernste Frage! Wie kommt es denn, daß all diese schönen Gedanken in diesen Enzykliken und Richtlinien in mehr als 40 Jahren nicht nur noch unerfüllt, sondern heute geradezu in oft trivialer Weise in ihrem Gegenteil zur Anwendung kommen?

In gerechten Lohnfragen, Eigentumsfragen, hinsichtlich Arbeitszeit, Frauen-, Kinderarbeit, in bezug auf Arbeitsmethoden, die den Menschen zu einer Betriebsnummer, einer Sekundärmaschine zerlegen, herrschen gerade heute vielfach himmelschreiende Zustände, die im Menschen das Ebenbild Gottes durchaus nicht mehr erkennen lassen. Nützen die schönsten Enzykliken auch nur das mindeste, wenn ihre Forderungen nur auf dem Papier stehen bleiben und nach so langer Zeit nicht endlich einmal zum Besten der gequälten Menschheit verwirklicht werden?

Trägt es zur Förderung der eifrig behüteten Autorität der Kirche bei, einerseits Forderungen in die Welt zu werfen, andererseits gestehen zu müssen, daß man zu deren Verwirklichung nicht den genügenden Einfluß habe. Hat der Katholizismus der ganzen Welt seine so oft und viel gerühmte Kraft und Macht völlig verloren?

Es kann sich hier nicht darum handeln, auf alle Einzelheiten einzugehen. Heute weiß ohnedies ein jeder, wie man Millionen Menschen einerseits die Gottesforderung „Arbeit“ genommen, so daß diese Menschen gleichsam überflüssig erscheinen, wie andererseits die Arbeitenden in unverantwortlicher Weise rationell ausgenutzt werden.

Wer erklärt diesen Widerspruch, welche Macht stellt hier eine wahre Kultur her?

Und nun zum andern Thema „Geburtenrückgang“, der so sehr beklagt wird.

Wir haben nie einen Zweifel aufkommen lassen, daß für uns die christliche Lehre maßgebend und verpflichtend ist. Nie kämpften wir hier gegen irgendeine christliche Lehre, sondern nur gegen verpolitisierte Religion, Scheinheiligkeit, gewisse Methoden, die zu einem Zerrbild des Christentums geworden sind. Dies muß vorausgeschickt werden, damit das Folgende nicht etwa falsch gedeutet werden kann.

Verpflichtungen müssen für alle Menschen gleich gelten. Gerade in dieser Frage muß einmal der Zweifel und die Stimme des armen Volkes gehört werden, denn auch hier klaffen tiefe Widersprüche.

Von den Ärzten wird die Zahl der Vernichtung keimenden Lebens auf über eine Million pro Jahr geschätzt. Es gibt bald so viel Abtreibungen als Geburten. Nun nehmen an dieser durch das Strafgesetzbuch verbotenen Handlung immer mehrere Personen teil, so daß etliche Millionen in Konflikt mit diesen Bestimmungen kommen. Bestraft werden aber im Jahre — hoch gerechnet — nur gegen 7000—10 000 Men-

schen. Die n Zustand, daß durch ein Gesetz einige tausend Pechvögel bestraft, einige Millionen aber, die dasselbe Gesetz übertraten, infolge Nichtanzeige aber straffrei bleiben, nennt die Zeitschrift „Tagebuch“ vom 28. 2. 1931 „eine schauerliche Heuschrecke!“ und im Motiv „eine Brutalität“. Außerdem gehört hierher noch die wichtige Feststellung, daß die darob Verurteilten mit wenig Ausnahmen fast restlos den vermögenslosen Schichten angehören. Eine Frage: Ist hierin noch ausgleichende Gerechtigkeit festzustellen? Der religiöse Mensch wird in diesem Punkt mit Kindesmord belastet. Nun fragt man aber vielleicht nicht ganz mit Unrecht, weshalb diese Anschauung für die Kirche nicht entscheidend war, als im Wahnsinn des Weltkrieges Millionen und Abermillionen erwachsener Menschen gewaltsam hinweggerafft und grausam verstümmelt wurden. Es wird auch darauf hingewiesen, daß 1915 die größte Christenverfolgung aller Zeiten, die entsetzliche, unschuldige Hinmordung und Abschachtung von 1 1/2 Millionen Armeniern, Männern, Frauen, Kindern ohne Protest der Christenheit hingekommen wurde. (Siehe Vierbücher, Armenien 1915, Fackelreiter-Vorlag.)

Auch der religiöse Mensch wird über die Tatsache nicht leicht hinwegkommen, daß der erschreckende Geburtenrückgang in ursächlichem Zusammenhang steht mit der trostlosen ungünstigen sozialen Lage breiter Massen, mit der Armut, Arbeitslosigkeit, der entsetzlichen Wohnungsnot so vieler Millionen. Mir hat sich, wie man so zu sagen pflegt, einmal fast das Herz im Leibe herumgedreht, als ich einst in bezug auf einen besonderen Fall ein Gedicht las, das mit den Worten schloß:

## Das Wahrzeichen der Brüning-Diktatur Über eine Million Wohlfahrts-Erwerbslose.

Der Hunger steigt in Deutschland ins Unermessliche. Nach den neuesten Feststellungen der Bezirksfürsorgeverbände belief sich die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen am 31. März auf 1 027 006 gegenüber 877 214 am 31. Dezember 1930. Im Laufe eines Vierteljahres ist die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen also um 17,3 Prozent oder um 149 532 Personen gestiegen. Bedenkt man, daß in den Monaten April und Mai noch weitere Zehntausende Erwerbslose aus der Krisenfürsorge ausgeschieden sind, so erhält man ein Bild des furchtbaren Grauens, des Hungers, der Not, der wachsenden Verelendung der breiten Volksmassen.

Aber dieses Millionenheer der Hungernden, die auf vereinzelte Bittelpfennige angewiesen sind, genügen den deutschen großkapitalistischen Ausbeutern noch nicht. Durch die kommenden Brüning'schen Diktaturverordnungen soll die Krisenfürsorge überhaupt abgeschafft und damit mit einem Schlag annähernd 800 000 Erwerbslose jeglicher Unterstützung beraubt werden.

Aber glaubt die Regierung, glauben die sozialdemokratischen Bürgermeister, Stadträte und Polizeipräsidenten, daß Millionen Erwerbsloser freiwillig verhungern werden? Die Rathausströme in allen Teilen des Reiches dürften ihnen schon gesagt haben, daß es keine Zwangsjacken gibt, in die man hungrige Mägen pressen kann. Diejenigen, die den Hunger organisieren, die das Volk bei vollen Scheunen verhungern lassen, die die Preise durch Wucherfälle in die Höhe treiben, die die Unterstützungen abbauen und die Steuern ins Unermessliche erhöhen, mögen sich klar sein, daß das Millionenheer der Erwerbslosen im Kampf um Arbeit und Brot sich auf die Sympathien der gesamten deutschen Arbeiterklasse stützt. An der Einheitsfront aller Werktätigen, an ihrem Willen und Glauben, durch ihren Kampf eine bessere, die sozialistische Zukunft aufzubauen, werden die Pläne und Maßnahmen dieses Systems zerschellen. Arbeiter, Bauern aus Stadt und Land, entschließt euch! Bildet die Einheitsfront!

## Stegerwald über seine Politik. So sieht der „soziale Volksstaat“ des christl. Zentrums aus.

In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ machte der Arbeitsminister Stegerwald sehr interessante Geständnisse. Besonders merken soll man sich, was Stegerwald über die ungeheuren Leistungen sagte, die das werktätige Volk zugunsten des agrarischen Profits täglich aufbringt. Wörtlich erklärte er:

„Für die Landwirtschaft bringt gegenwärtig der nichtlandwirtschaftliche Teil des deutschen Volkes in Form von Zöllen, Subventionen und erhöhten Steuern mindestens ebenso große Opfer, wie für die von bestimmten Kreisen stark bekämpfte gesetzliche Sozialversicherung.“

Hierzu ist ergänzend zu sagen, daß bekanntlich die werktätige Bevölkerung selbst wiederum der Hauptträger der Kosten der Sozialversicherung ist. Ebenso richtig ist es auch, zu sagen, daß die „Opfer“ die das notleidende Volk für die Agrarier bringt, nicht hinter den Milliardensummen zurückbleiben, die das Volk für die Anbringung der Youngplanlasten gezwungen wird zu zahlen.

Nach Stegerwald betrug das Gesamteinkommen an Grundlöhnen der Arbeitslosenversicherten im Jahre 1929 noch 29 Milliarden Mark. Jetzt sind es nur 21,25 Milliarden Mark, also 7 1/2 Milliarden weniger. Diese 7 1/2 Milliarden sollen sich wie folgt verteilen: 3 1/2 Milliarden Lohnausfall infolge Arbeitslosigkeit, 1 Milliarde infolge Kursarbeit und 3 Milliarden (!) infolge Verminderung der Löhne und Gehälter.

Diese Ziffern, besonders die letzte, sind amtlich freisiert und stimmen nicht mit den tatsächlichen Ergebnissen der Stegerwald'schen Politik überein. Der Lohn- und Gehaltsverlust ist viel größer. Die Hungernden können sich dafür bei den bürgerlichen Parteien, bei den Reformisten, insbesondere aber beim christlichen Zentrum dafür bedanken. Das ist eben der

„Gebt uns doch ein bißchen Liebe, Bißchen Nahrung und ein Bett — Und kein Weib wird mehr gebären Ihre Leibfrucht im Klosett!“

Kann man denn im Hinblick auf die vielen Millionen Arbeits- und Wohnungsloser, auf die unendlichen Schwierigkeiten in der Berufswahl usw. wirklich in Wahrheit sagen, daß Kinder immer willkommene Gäste am Tische des Lebens sind? Wo ist auch der Kinderreichtum der besitzenden Klassen? Man vermißt hier die ganze Wahrheit und Gerechtigkeit.

Und nun noch eine Feststellung hierzu: In medizinischen Zeitschriften wird jetzt eine Erfindung eines Berliner Apothekers veröffentlicht, Name, Herstellungsfirma und Preis einer medizinischen Salbe angegeben, die auf einfache Weise angewendet auf operationslosem Wege gesegnete Umstände beseitigt. Welche Perspektiven und Konjunkturen werden sich aus dieser neuen wissenschaftlichen Erfindung ergeben? — Wahrhaftig, die Zeit ist gekommen, die seither übliche Trennung von Religion und Leben zu beseitigen. Wo ist die vernünftige Weltordnung als Grundlage eines religiösen Lebens?

Wird man endlich die geradezu teuflische heutige Wirtschaftsordnung unter Zusammenfassung aller christlichen Kräfte (ohne Unterschied der Konfessionen) so ordnen, daß Unsinn nicht mehr als Vernunft gepriesen wird, daß die „Armen nicht mehr schuldig werden können“?

Soll die Jeremiaaklage: „Kinder bitten um Brod, ist niemand da, der es ihnen bricht“ — ewig vom Christentum unerfüllt bleiben?

Auch für ein wahrhaftiges Christentum ist es jetzt wirklich 5 Minuten vor zwölf!  
L. P.

## „soziale Volksstaat“ für den das Zentrum in allen Wahlkämpfen eintrat.

Welßt Du, Zentrumsarbeiter, Du christliche Frau immer noch nicht, wo Du hingehörst? Lasse Dich nicht mehr einwickeln mit den Phrasen „Religion ist in Gefahr“. Schließ die Einheitsfront durch Deinen Eintritt in die A.B.P.D.

## Sozialdemokratische Schande.

Hohn und Spott der Reaktion über die gestürzten „Säulen“ der sozialdemokratischen Prinzipien.

In der reaktionären „Kreuzzeitung“ vom 28. Mai gießt ein gewisser H.O. Bachter aus Anlaß des sozialdemokratischen Parteitagess Hohn und Spott über die prinzipienlose SPD. Ist das Blatt auch reaktionär, so trifft doch jede Behauptung ins Schwarze. Ja, es ist wahr, was man nachstehend lesen kann:

„Die Sozialdemokratie hatte zwar erklärt, daß sie sich jeder Lohnsenkungsaktion aufs schärfste widersetzen würde, aber als diese dann eintrat, erfolgte nichts dergleichen, im Gegenteil, die Sozialdemokratie bekam es mit der Angst vor zu enger kommunistischer Nachbarschaft zu tun und bemühte sich, die unruhig gewordenen Massen zu beschwichtigen.“

Ähnlich hatte sie gegen die Panzerschiffe einst Zeter und Mordio geblasen, dann sogar gegen die Wehrmacht überhaupt den Pest-Seeger und Genossen losgelassen, aber beim Wehrstat erklärte sie, nicht nur „grundsätzlich wehrfreundlich“ zu sein, sie stimmte sogar für Groeners sämtliche Etatpositionen einschließlich der Panzerschiffe.

Dem Kabinett Brüning hatte sie zu Anfang vorgeworfen, daß seine Tätigkeit nicht nur Mißachtung, sondern sogar offenen Bruch der Verfassung bedeutete, dann aber nahm sie nicht nur die Außerkraftsetzung der sozialdemokratischen Meinungsfreiheit und den Schutz der Kirchen vor den freidenkerischen Aufklärern hin, sondern sozialdemokratische Verwaltungsbeamte machten ihren Genossen sogar deutlich, daß sie die Notverordnung auch in der Praxis zu handhaben wüßten.

Man überlege nur, was hier eigentlich vor sich gegangen ist! Klassenkampf, Antimilitarismus, Meinungsfreiheit, Religion ist Privatsache — von diesen Säulen ihrer überlieferten Programmatik legte die Sozialdemokratie in etwa einem Jahre eine nach der anderen um! In der an Grotesken so reichen Geschichte deutscher Parteien steht dieser Vorgang doch einzig da.“

Wozu nichts mehr zu sagen ist, worüber aber sozialdemokratische Arbeiter einmal ernstlich nachdenken sollten.

## Bischof Dr. Gröber über den neuen Eigentumsbegriff.

Auf dem Deutschen Caritasstag in Würzburg führte Bischof Dr. Gröber von Meissen in einer glänzenden Caritarsrede am 29. Mai u. a. folgendes aus:

„... Vielleicht werden Sie etwas verwundert sein über das, was ich jetzt sage. Aber ich muß es aussprechen: Der Eigentumsbegriff ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einer Frage geworden und zwar für die Soziologen nicht nur, sondern auch für die Moraltheologen. Nicht als ob das Eigentumsrecht als solches bestritten würde. Aber das Eigentumsrecht kann kein absolutes sein, kein unumschränktes. Der Mensch kann überhaupt nicht unumschränkter Besitzer von Dingen sein, die Gott gehören. Ich will nur eine Frage an Sie richten, deren Beantwortung ich Ihnen selbst überlasse: Halten Sie es dem Naturgesetz entsprechend, wenn in der Hand weniger Einzelpersonlichkeiten oder in der Hand weniger Konzerne fast das gesamte Volkvermögen vereinigt wird und zwar so, daß auf der anderen Seite Millionen Menschen kaum das besitzen, was sie brauchen, um ein menschenwürdiges Leben zu führen? Ich will nur anführen, was der hl. Ambrosius den Latifundienbesitzern seiner Zeit sagt: Wenn sie ihre Mitmenschen hungern lassen, ist ihr Besitz Raub und Diebstahl an den übrigen Geschöpfen Gottes.“

Es ist erfreulich, daß sich die Gottnatur in christlichen Kreisen immer mehr durchsetzt, daß die Eigentumsordnung des Kapitalismus unethisch, wider natürlich, gesellschaftsverwundend und gemeingefährlich geworden ist!



# Was ist es denn noch mit den christlichen Gewerkschaften?

Christliche Gewerkschaftskollegen, die Augen auf! Wenn ich diesen Mahruf durch unser Kampforgan hinausende in die Reihen unserer Freunde und Leser, unter denen bestimmt eine stänliche Anzahl Funktionäre der christlichen Gewerkschaften sind, dann nicht in der Absicht zu stärken, zu überlegen oder gar zur Beitragsverweigerung aufzurufen, sondern aus großer Sorge um den in letzter Zeit immer mehr erkennbaren, geradezu gefährlichen Kurs, den die verantwortlichen Führer steuern. Dem objektiven Leser des Verbandsorganes seiner Berufsorganisation wird diese — für den positiven christlichen Gewerkschaftler — beängstigende Marschrichtung nicht so auffallen, wie dem Leser des „Deutschen“, der ja bekanntlich das Sprachorgan sämtlicher christlichen Berufsverbände — zusammengeschlossen im Deutschen Gewerkschaftsbund — ist. Was aber in der letzten Zeit an Sammelbandpolitik und sonstiger Liebhaberei nach rechts, an Hugenberg und Hitler, — also an den Kapitalismus — geboten wird, ist geradezu beschämend für eine Zeitung, die bereits ein Jahrzehnt um die Rechte der Arbeiterschaft kämpft und stets das Wort „christlich“ an die erste Stelle setzt. Man sollte meinen, es gäbe in dieser grenzenlosen Notzeit für ein Organ, das vorgeht, um die Rechte der Arbeiterschaft zu kämpfen, Wichtigeres zu tun, als sich Gedanken zu machen, ob Hugenberg, der Reaktionsär, einlenken will, oder ob Hitler, der „Revolutionär“, gegen Gewalt steht. Die christliche, noch die Gesamtarbeiterschaft wird von diesen beiden „Führern“ nichts zu erwarten haben. Warum nun diese „Sorgen“, meine Herren vom „Deutschen“?

Im Artikel: „Will Hugenberg einlenken?“ zitiert man Aussprüche deutschnationaler Abgeordneter wie von Oldenburg-Januschew, der den Kanzler Brüning als den besten Kanzler nach Bismarck bezeichnete und weiter erklärte, daß Schiele sein Agrarprogramm — lies Brotverwertung und Getreideverrichtung — ohne die Hilfe Brünings — merkt euch das, Kollegen — nicht durchgeführt hätte. Weiter bringt man das Loblied des früheren deutschnationalen Reichsernährungsministers Graf Kanitz, der Brüning als den Sieger über die Rechtsopposition — lies Wegbereiter für den Faschismus — feiert, und den Wunsch äußert, endlich einen modus vivendi zu finden mit einem Kanzler, der schließlich den Beweis erbracht hat, daß er trotz allergrößter Schwierigkeiten, trotz allerschlimmster Wirtschaftskrise, trotz 5 Millionen Arbeitsloser regieren kann —! Das Resultat kennen wir doch, ein großes Loch im Staatshaushalt und für uns die weitere Parole: Prolet schalle den Riemen enger!

Hitler gegen Gewalt! Diese Feststellung ist für den „Deutschen“ eine Berechtigung und ihm so wertvoll, daß er diesen Ausspruch auf der Leitartikelseite in Blockschrift bringt. Wirklich, eine Leistung für ein christliches Blatt! Kollegen, ist das nicht ein Jammer! Hitler, der Mann mit dem Ziehharmonika-Programm, der Mann, dessen Programm von jedem etwas hat — bloß nicht von dem, was dem schaffenden Volke Befreiung bringen könnte —, der Mann, der im Münchener Straßenkampf es als seine erste Pflicht ansah, auf dem Bauche zu liegen, der Mann, der sich für politisch unfehlbar erklärt und dasselbe auch von seinen Unterführern verlangt, der Mann, der mit Banknotenchen speiste und mit dem industriellen „Arbeiterpolitik“ — zum Zeichen seiner „sozialistischen“ Einstellung — macht, dieser Mann, der offen erklärt, daß er an dem bestehenden Wirtschaftssystem, — hohe Gehälter und Ausbeutung der Arbeiter bei Hungerlöhnen bis auf Blut — nichts ändern will, erfährt vom „Deutschen“ eine solche Ehre. Der „Völkische Beobachter“ konnte die Sache nicht besser machen! Ergänzend sei noch hinzugefügt, was der Nationalsozialist Graf Reventlow M. d. R. über Brüning sagte: „Wir haben schon häufig hervorgehoben, daß persönlich gegen diesen Kanzler nicht das geringste zuzuwenden ist. Er hat den Krieg als Hauptmann und Kompagniechef mit großer Auszeichnung durchgeführt, ist zweimal verwundet gewesen usw. usw. Also, das ist den Führern die Hauptsache, ein tüchtiger Kompagniechef! Arme proletarische Massen, die ihr diesen Phrasenrednern des dritten Reiches Glauben geschenkt, wehr diesen Demagogen, wenn euer Ernüchterung kommt!“

Kollegen, sind wir Gewerkschaftler, die wir doch nur aus religiösen Gründen in die christlichen Verbände eingetreten sind, heute dazu da, um ganz versteckt und unbemerkt uns für diesen nationalsozialistischen Kurs gebrauchten zu lassen? Glaubt dann noch einer von Schraubstock, der Werkbank, dem Büro oder wo er sonst seine Pflicht erfüllt, an das Wolkenskuckucksheim einer Volksgemeinschaft mit diesen Menschen, die heute in der Industrie, der Landwirtschaft und den Banken führend sind? Ich sage: Nein! Das wollen wir ruhig dem beredamten und ewig unbelehrbaren Adam Stegerwald und seinem Anhang überlassen. Es ist ein Jammer, wenn man an die Grausamkeiten der Lohnabbaumaßnahmen — die er als gegenwärtiger Reichsarbeitsminister sanktioniert — denkt, von seiner Stellung zum Wehretat und all den uns nach bevorstehenden Spasmasnahmen — lies Hungerdiktate — ganz zu schweigen. Einige Beispiele aus dem Organ unseres christlichen Metallarbeiterverbandes Nr. 30 vom 16. 5. 31 seien hier angeführt. In der Schwereisenindustrie des Bezirkes Bochum-Dortmund-Hörde wurden in der Zeit vom März 1930 bis März 1931 die Löhne um 50 Prozent gekürzt.

Auf den Thomaswerken hatte der zarte Konvertentmann in der angegebenen Zeit eine Verdienstminderung von 30,5 Proz. der Robeisenarbeiter von 34,3 Proz. (von 181 Mk. im Monat auf 119 Mk.), die ersten Schmelzer in den Martinwerken verringerte sich der Lohn des ersten Wälers um 30,1 Proz. (von 289 Mk. auf 202 Mk.). Die Löhne der Schmelzer in der Walzwerke sanken sich um 17,9 Proz. In den Stahlformgießereien hatten die ersten Formen in der Zeit

vom März 1930 bis März 1931 sogar eine Lohnminderung von 52,7 Prozent (von 292 Mk. auf 138 Mk.). Der Lohn der Bohrer in den Brückenbauanstalten senkte sich in der gleichen Zeit um 27,2 und der der Hilfsarbeiter um 21,5 Proz. Ebenfalls stark war der Lohnabbau in den Autogenbetrieben. Die Magazinarbeiter in diesen Betrieben hatten einen Verdienstaufschlag von 26,5 Proz. (von 213 Mk. auf 150 Mk.). Durch Kurzarbeit verzögerte sich der Lohn um ein Beträchtliches neben den angeführten Senkungen. Kändtzeische Familien verloren durch Wegfall der sozialen Zulagen monatlich 40 bis 50 Mk. So können man die Beispiele, die die Not unserer Kollegen vergrößert, beliebig weiter aufzählen. Doch für heute genug!

Herr Reichsarbeitsminister, können vielleicht Sie und Ihre Herren Ministerkollegen auch solche Gehaltsenkungen (50 Proz.) aufweisen? Herr Stegerwald, das wäre Christentum, durch Beispiel voranzugehen und als Minister dem Auslande eben durch eine der Noxeit entsprechende Bezahlung zu beweisen, daß Deutschland arm ist und nicht bezahlen kann. Aber nicht Beschäftigtensteuer, Lohn- und Gehaltsabbau und Wegfall der Kinderzulage bei den Reichsbeamten für das erste Kind usw. Elskalt überläßt es denjenigen, die heute nochmal die Rede vom Essener Kongreß — die der Gewerkschaftsführer Stegerwald — gehalten hat, liest, und die Taten des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald im Verein mit dem unpopulären Kanzler — beide gute alte Bekannte — vergleiche. Wahrscheinlich, wenn der Herr erstens will, den schlägt er mit Blindheit!

Kollegen, soll dieser unsere ganzen gewerkschaftlichen Errungenschaften der Nachkriegszeit vernichtende Kurs so weiter gehen, ohne daß wir als Mitglieder — die wir doch Beiträge zahlen — da ein Wort mitreden dürfen? Wollen wir es weiter dulden, daß man im „Deutschen“ nach rechts, dort, wo der Feind der Arbeiterschaft steht, liebt, und nach links, dort, wo die vom gleichen Schicksal bedrohten Arbeitshüter und Schwesern stehen, weiter nichts kann, als eine Verächtlichmachung des Sozialismus, der Gemeinschaft? Ja, manchmal muß man zweifeln, ob die Artikelstreiber überhaupt den wissenschaftlichen Sozialismus kennen. Man kommt

## Werktätige Frauen! Kämpf gegen den Brotwucher!

Das Brot ist teurer geworden! Der Lohn der Arbeiterin, das Haushaltsgeld der Arbeiterfrau schrumpft immer mehr zusammen. Millionen Frauen verzweifeln fast über der täglich wiederkehrenden Frage:

„Wie bekomme ich meine Kinder satt?“

Würgende Not schlägt ihre Krallen um die hungernden Massen. So sieht der Preisabbau aus.

den der Reichskanzler Brüning versprach. Wir Frauen müssen beim Einkauf blutenden Herzens an den Schaufenstern, die mit Lebensmittel angefüllt sind, vorbeigehen. Nur das Nötigste können wir kaufen. Jetzt wird uns auch noch das Letzte, das wir unseren Kindern vorsehen können,

das Brot geraubt.

In ganzen ist das Brot um 3—5 Pfennig verteuert worden oder wird in den kommenden Wochen verteuert werden. Berlin machte den Anfang, Hannover, Hindenburg, Stuttgart und andere Städte folgten. Tausende von Kindern schreien nach Brot, aber die Brüning-Schiele-Regierung läßt

das Brotgetreide verkaufen und füttert die Schweine damit!

Jede Arbeiterfrau muß wissen, wie die von der SPD gestützte Regierung mit den aus Werkstätten herausgepreßten Steuern umgeht. Um den osteuropäischen Junkern reiche Profite zuzuschicken, kauft die Regierung 1 200 000 t Roggen von ihnen, „Ernährungsminister“ Schiele und der sozialdemokratische Reichs-Getreidekommissar Bode dachten aber nicht daran, aus diesem Getreide billiges Brot backen zu lassen. Nein!

800 000 t wurden in Schweinefutter verwandelt.

Die restlichen 400 000 t zu verkaufen.

Die deutschen Roggenpreise sind 2½ mal so hoch wie der Weltmarktpreis; billiges ausländisches, besonders sowjetisches Getreide wird nicht über die Grenze gelassen. Kisenwölle schützen die Profite der Roggenjunker.

Das ist aber noch nicht alles. In Berlin und Nordwest, im Ruhrgebiet und Sachsen, überall schicken sich die Unternehmer an, die Löhne bis zu 20 % abzuhauen. Das heißt für die werktätige Frau eine neue Welle der Not und der Entehrungen.

Millionen Kinder hungern,

aber in Kiel ließ man den neuen Panzerkreuzer schwimmen, der 80 Millionen gekostet hat, weitere Kriegsrüstungen werden folgen. Alles für dein Geld!

bei dieser Schreibart zu der Frage: „Aus Unkenntnis, oder — Demagogie?“

Wir stehen als christliche Gewerkschaften am Scheidewege, d. h. wir haben — entweder mit, oder ohne die Führer — zu entscheiden, sind wir kapitalistisch oder antikapitalistisch? Also klare Frontstellung! So wie bisher kann es nicht weitergehen! Weg mit dem Geldknecht — dem ewig trügerischen — der Volksgemeinschaft n. u. Bejahern eines Systems, das uns samt Kindern verbürgert hat. Hinweg mit den Flickchustereien einer Hineinwachsen in diese heidnische Wirtschaft. Hinweg aber auch mit der von Führertrüben — und den politisch ungeschulten Kollegen — so gepriesenen parteipolitischen Neutralität, dem Verzeihen in allen bürgerlichen — bloß nicht in proletarischen — Parteien, dem damit durch Fraktionierung Geknebelten der Gewissensüberzeugung.

Dem einseitigen Kollegen kommt tagtäglich mehr und mehr die Unhaltbarkeit der bisherigen These zum Bewußtsein. Dieser gesunde, unsere Forderungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete so heutzutage Zustand ersieht in besonders großem Lichte, wenn man bedenkt, daß das Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes K. e. l. Berlin, zugleich Mitglied des Vorl. Reichsgewerkschaftsrates, in einer Konferenz freigesetzter Kräfte anlässlich einer politischen Aussprache, frei und offen, wenn auch von der Mehrheit abgelehnt, erklären konnte, jawohl, ich bin Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes und zugleich führend in der NSAPD. Was wäre geschehen, wenn ein treu und brav Beitrag Zahlender von der Werkbank z. B. erklärt hätte, jawohl, ich bin auch Mitglied der Kommunistischen Partei. Wäre der nicht schon ausgeschlossen? Aber Hüttenarbeiter duldet man und ist noch stolz, wenn der DHV, — der nebenbei bemerkt mal sein christliches Schuld hervorheben soll — einen Mann wie den fortgeschrittenen Reichsgewerkschaftler Stöhr in seinen Reihen hat. Sollen wir uns — wenn auch nur Zeit vorverreckt — diesen nationalsozialistisch-kapitalistisch-chauvinistischen Kurs diktiert lassen, oder ist es nicht höchste Zeit, allüberall in Versammlungen und Tagungen die klare Frontstellung — die unumverwundlich doch kommen muß — die Scheidung der Geister zu fordern? Hier Kapitalismus, Militarismus, Heidentum, auf der anderen Seite Sozialismus, Pazifismus, Christentum!

Sind wir noch Christliche Gewerkschaften, dann ist die Lösung nicht schwer, denn Christus sagt ganz eindeutig: „Wer nicht für

Für die 5 Millionen erwerbsloser Männer und Frauen hat die faschistische Brüning-Regierung weder Arbeit noch Brot, sondern Gummiknüppel und Notverordnungen.

Werkstätige Frauen! Wollt ihr das noch länger dulden? Nein! Es ist genug! Organisiert Massenprotestversammlungen! Jeder Betrieb mit weiblicher Belegschaft, jede Stempelstelle, jedes Delegiertenkomitee sammle die werktätigen Frauen

Zum Kampf gegen den Brotwucher, gegen die Teuerung! Gegen die Hungeraktion aller Volksfeinde marschieren die werktätigen Frauen für die Volkaktion für Arbeit, Brot und Freiheit!

## Erzeuger und Verbraucher.

Die Feststellungen der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Merkmalwesen geben allerlei Aufschluß über die Wirksamkeit des Zwischenhandels.

Der durchschnittl. Erlös des Landwirts für 1 kg Butter stellt sich auf Mk. 2,51

Der Großhandel fordert Mk. 3,17.

Der Konsument zahlt Mk. 3,85.

Für 1 Liter Milch erhält der Bauer 0,15 Mk.

Der Einzelhandel verkauft es zu 0,77 Mk.

Für 1 kg bekommt der Bauer im Jahresdurchschnitt 8,6 Pfg. Der Verbraucher zahlt im Jahresdurchschnitt 16,5 Pfg.

Trotz der überreichen Kartoffelernte im Vorjahre hat der Verbraucher in der Stadt vom Preissturz nichts gespürt.

Der Bauer erhält 1,85 Mk. für den Zentner (in der Zeit von Okt. bis Dez.)

Der Großhandel forderte 2,68 Mk. (in der Zeit von Okt. bis Dez.)

Der Kleinhandel verkaufte sie für 4 Mk. im Durchschnitt sämtlicher deutscher Städte.

Der Gemüsebauer erhält für einen Doppelpentner Gemüse 10 Mk. Der Konsument muß durchschnittlich 27,60 Mk. dafür bezahlen.

Der Konsument zahlt in Deutschland jährlich 25 Milliarden für die landwirtschaftlichen Produkte. Der Bauer erhält nur 12,5 Milliarden davon. Die ganze, andere Hälfte geht in die Taschen des Zwischenhandels. — Kann man von diesen Herrschaften nicht endlich mal ein Notopfer abknöpfen?

## Du solltest Opfer sein? ...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.  
Von Wolf Bernau.

(17. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.  
„Na, heute, wo dein Freund Mertens fehlt, Frühwält, ist dir unsere Gesellschaft gut genug!“ stichelte Oberprimarier Burg auf dem Heimweg.  
„Quatsch nick so dümmlich, Burg! Jörg geht immer mit mir, wenn die Penne aus ist“, entgegnete rasch Willi Fock, bevor Frühwält Zeit zu einer Erwiderung gefunden hatte. Bisig fuhr er fort: „Bräuchst uns wirklich nicht zu bemuttern, erstens sind wir nicht mehr in Waterhuik und dann könntest dich ruhig um deinen eigenen Kraus mehr kümmern!“  
Burg schloß einen wütenden Blick auf den Kameraden, entgegnete indessen nichts.  
Die beiden Freunde verlagerten ihre Schritte. Frühwält knochte vor Wut. „Wann der Kerl mir noch einmal so kommt, kann er was erleben!“  
Fock hatte seinen Ärger bereits vergessen: „Was ihm was, Jörg. Mir gerät der Schniffel ja auch immer in die Quere! Kannst nichts machen, er bekam's in Waterhuik beigebracht; jeder Gottes geht's anscheinend nicht ohne Spione im Kloster!“  
Frühwält schüttelte sich vor Ekkel. Drohend grüßte seine Stimme: „Er hat Richard auf dem Gewissen, das werd' ich ihm nie vergessen! Will, wenn ich an jene Zeit denke ...“  
„Hör mal, mir scheint, du denkst viel so oft an Vergangenes! Und läufst herum wie 'n Schwindsüchtiger. Jörg, wo fehlt's eigentlich, mir kannst du's doch sagen!“  
„Wenn ich könnte, ich hätt' dir schon lange gebelehrt! Aber so was sagt man nicht. Sei du froh, daß du zufrieden und glücklich bist.“  
„Und ob! Ne, Freundchen, das sind wir beide nicht! Wir hochten zwischen zwei Stühlen, sind nicht im Kloster, gehören nicht zur Welt. Iher wird man heipfählt, in der Penne grü-

sen sie über unsere frommen Gesichter. Weiß Gott, mich reut's bald, daß ich hier bin!“  
„Dabei heißt's immer, wir würden von den Waterhuikern beneidet, wir seien die Auserwählten des Ordens!“  
„Glaubst wohl dran, Jörg! Siehst nämlich grad so aus!“  
lachte Fock. „Übrigens, was hatte der Präfekt heute früh so wichtiges mit dir? Bist ja fast zu spät gekommen!“  
„Kannst dir's doch denken! Die Leviten hat er mir verloren, weil ich ohne sein Wissen einen Roman entlieh. Manach, sogar die Bücher schnaffelt er mir durch. Ich soll „Die Tochter des Kunstretlers“ sofort in die Bibliothek bringen. P. Hilarius hat mir doch das Buch gegeben. Ich hab' in meinem Leben noch keinen Roman gelesen, was ist da denn Unrechtes dabei?“  
„Jungs, Junge, ich k' mir gut denken, weshalb der Präfekt das Romanlesen verbietet! Das ist nichts für Klosterschüler, da wird vom Lieben, vom Küssen und ...“  
„Hör auf, Willi!“ unterbrach ihn Frühwält hastig. „wenn so etwas darin steht, will ich's gleich wegbringen. Dann hat P. Präfekt recht, wenn ...“  
„Mensch, so läd bist du!“  
hieß hinaus lachte Willi Fock. „hast du finstere Gedanken! Weshalb sollen wir nur in langweiligen Heiligenlegenden lesen? Ich geb dir einen guten Rat: Lies erst den Schmücker, bevor du ihn zurückbringst. Wirst sehen, wie harmlos alles ist. Glaubst vielleicht P. Hilarius gäbe dir ein Buch, das nicht zensiert ist?“  
„Willi!“ — Frühwält suchte nach Worten. „Ist's dir auch immer so schrecklich, wenn im Unterrichts von Frauen, von Mädchen gesprochen wird? Ich muß mich so schämen, wenn ich dann vorlesen, übersetzen muß!“  
„Nu schlägt's dreisahn! Du bist im Kloster ja ganz verkehrt worden! Wer hat dich bloß zu solch einem Duckmäuser gemacht? Dabei war er ein ganzes Jahr fort, in der Welt!“  
„Hör auf, Willi, gleich sind wir dabei! Vielleicht können wir auf dem Spasiergang weiterprechen. Der Präfekt ist nach Gornhausen, wir werden allein ausgehen.“

„In jenen Tagen als noch überall am Rheine die Burgen mit festen Mauern und trutzigen Bergfriedeln herunterschauten, kämpften zwei Ritter — es sollen Brüder gewesen sein — um ein Mädchen, dessen Schönheit und Tugend ihre heile Liebe erweckt hatte. Nur einer konnte das holde Weib erringen, dies wollten sie. Keiner aber wollte zurücktreten. Also mußten die Waffen entscheiden.“  
In einer klaren Malmacht, da der Mond silberne Erleuchten woh über die Gewässer des Rheines, erklang wilder Waffenlärm. Grimmig, rannten die Gegner einander an. Auf der blumenüberreuten Waldweide, die zwischen den beiden Burgen gelegen ist, tobte der wilde Kampf. Hart bedrängten sich die feindlichen Brüder! — Da wies sie mit wehem Hingelaut auseinandergelassen. Vor ihnen, im weißen, wallenden Gewande, mit wühenden Haaren, stand die Jungfrau, um doretwillen sie unsinn geworden ...“  
„Stumpfsinn! Sie ging ins Kloster, die Brüder hatten's Nachsehen, weiß schon, wie die Geschichte ausgeht“, brummte Willi Fock und warf das „Rheinische Sagenbuch“ in sein Pult. „Ich denke mir den Ausgang anders, rat mal, Jörg!“  
Frühwält stand am Fenster das kleinen Lernzimmers, blickte verzonnen zu den Büchern hinauf.  
„Du, ich glaub', ting Willi wieder an, als er keine Antwort erhielt. „der eine Ritter wurde erschlagen, der andere hat's Mädchen geheiratet. Später, als es ihn reute, hat der Schlawmeier in seiner Sorge um sein Seelenheil schnell unser Kloster gegründet!“  
„Du bist schnell fertig mit deiner Erklärung, weshalb sollte die Geschichte denn nicht wahr sein?“  
„Mensch, wenn ihm das Mädel schon mal davonrannte, was braucht er noch ein Kloster stiften! Meinst wohl, den hätt's Geld gejeckt!“  
„Du hast scheint's öfters eigene Gedanken, Willi“, entgegnete Frühwält und schloß das Fenster.  
„Muß sich sein!“ sagte Fock und wanderte in dem kleinen Raume hin und her, „ich laß mir nicht so leicht was andrehen. Es wird so viel behauptet, was nicht sehr ge 1742



mich ist, ist wider mich! Der Volk ausbeutende, Wohlstand und Glück vernichtende — vom Zentrum und Bayerischer Volkspartei gesteuert — Kapitalismus, im Verein mit dem Brüdermörder Militarismus, beide im Wesen Heidentum, sind Gegner von Christus, dem Begründer des Christentums, dem vollkommensten Menschheitsmenschen der Weltgeschichte, also, als christliche Gewerkschaften haben wir uns einzuordnen in die Front der Menschen und Parteien, die den Sturz und die Vernichtung dieses Antichristen sich zum Lebensziel gesetzt haben. Wir haben den Klassenkampf als ständiges Kampfmittel zu bejahen — leider wird er bei uns heute unter unbedingter Notwendigkeit — noch verneint, den Klassenhaß aber müssen wir aus christlichen Gesichtspunkten ablehnen. Unseren Führer, soweit sie politisch tätig sind, haben wir auf die Finger zu setzen und ganz entschieden Front zu machen gegen Handlungen, die aus opportunistischem Fraktionszwang, eine weitere Stütze des brutalen, den Lebensnerv aller Völker zerschneidenden Kapitalismus sind. Eine gesunde Kritik, sei sie noch so scharf, ist immer am Platze und der Führer, der sie nicht vertrauen kann, soll gehen. Eine tatkräftige, gesunde Opposition innerhalb unserer christlichen Gewerkschaften ist m. E. ein Gebot der Stunde! Nicht zum Zerschlagen der Organisation, das wäre für die reaktionäre Arbeiterschaft ein gefundenes Fressen, sondern zur Verhütung von Mißbrauch und Verdrehung des Namens „Christlich!“ Der bisherigen falschen Devise „christlich-national“ haben wir die richtige „christlich-radikal“ entgegenzustellen. Bei politischen Kämpfen haben wir stets nur den Kandidaten unsere Stimme zu geben, die sich klar und eindeutig gegen den heidnischen Kapitalismus und das Volkenskuckuckheim „Volksgemeinschaft“ bekennen, und für den christlichen Sozialismus, die wahre christliche Volksgemeinschaft einer Arbeiter- und Bauern-Regierung einsetzen. Kollegen, wir müssen handeln und politisch über die Köpfe unserer Führer hinweg den Weg zur Einheitsfront aller von diesem modernen Raubtierismus erschrockenen Menschen finden. Was trennt uns denn von den proletarischen Massen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und Kommunisten? Sind sie nicht auch Kinder des einen Vaters, der seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte, kämpfen sie nicht auch um das tägliche Brot für ihre Familien? Leiden sie nicht auch mit uns unter dieser schuldig streifenden Not, der Verzerrung, die schon Tausende und Abertausende zu Selbstmördern machte? Aber man wirft ganz bewußt vom Kapitalismus und seinen Trabanten das Wörtchen „Reli-

gion“ zwischen uns, nur um uns nicht zur Einheitsfront kommen zu lassen. Auch hier zeigt uns Christus wieder den rechten Weg, aber er mit seiner Bergpredigt begann, speiste er die hungrige Menge. Also erst Brot für uns und unsere Kinder, denn nur auf einem erdenden Tempel der Natur kann der Tempel der Übernatur aufgebaut werden. Wird hier auf wirtschaftlichem Gebiete nicht ebenso schändlicher Mißbrauch mit der Religion getrieben wie auf politischem? Obwohl Religion und Leben, Religion und Politik, Religion und Wirtschaft und Religion und Kultur ein unzertrennbares Ganzes sind, erleben wir es heute, — zu unserer Schande — daß gerade Männer, die aus christlichen Gewerkschaften hervorgegangen sind, unter Verletzung jedes demokratischen Gedankens, eine brutale Geldsackdiktatur auftrifft, Steuern und Losen nur auf die Schultern der Schaffenden legen, durch Lohnabbau nicht nur ganze Familien, sondern 80 bis 90 Proz. unseres Volkes zur Verzweiflung treiben. Es ist höchste Zeit, gegen diese Brüning-Stägerwald-Schiele-Diktatur nicht nur Front zu machen, sondern ihr gerade von christlicher Gewerkschaftsmasse schärfsten Kampf anzusetzen. Deshalb, Kollegen, heraus aus all den Parteien, die Sozibügelhalter des Götzten Kapitalismus sind, heraus aus der politischen Passivität, reißt euch ein in die Arbeiter- und Bauern-Partei Deutschlands, die mit der Devise „Christlich-Radikal“ in klarer antikapitalistischer Front den heiligen und gerechten Befreiungskampf für ein soziales Friedensreich hier auf Erden führt! Nur dieser, mit christlichem Radikalismus unter vollster Verantwortung gegenüber den Armen der Armen unseres Volkes geführte Befreiungskampf gibt uns die sicherste Gewähr, daß wir unser armes, geknechtetes Volk retten vor der ungebärdigten, furchtbaren Katastrophe der Weltgeschichte, in die uns die Maßnahmen und der gefährliche Kurs des Dreimännerkollodiums hineinführen! Christliche Kollegen, die Augen auf! Auf uns lastet eine ungeheure Verantwortung, das Steuer herum, es ist fünf Minuten vor Zwölf!

J. Sreier, N.-Lahnstein, Mitglied des christl. Met.-Arb.-Verbandes.

Nachschrift d. R. Wir fordern die Gewerkschaftskollegen aller Richtungen auf, ihre Stellungnahme bekanntzugeben. Wir müssen den einheitlichen, antifaschistischen und antikapitalistischen Kurs herausarbeiten und handeln.

### Der Wahnwitz der deutschen Zollpolitik.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 20. 5. mittelt, stiegen die Zollerträge in Deutschland von 1925 bis 1930 von rund 550 Millionen Mark auf 1,3 Milliarden, während die Einfuhr in der gleichen Zeit von 11,7 Milliarden Mk. auf 10,4 Milliarden Mark zurückgegangen ist.

Vom Wert der gesamten Einfuhr betragen die Zölle im Jahre 1925 erst 5 Prozent, 1927 bereits 9 Prozent und seitdem ist die Zollbelastung bis 1930 um 12 Prozent gestiegen.

Während die Fertigwaren in den letzten 5 Jahren durchgängig mit 8 Prozent ihres Wertes belastet waren, Rohstoffe und Halbwarenfabrikate zwischen 3 und 6 Prozent, erhöhte sich die Zollbelastung auf Lebensmittel und Getränke von 15 auf 25 Prozent. Allein in der Zeit von 1929 bis 1930 ist in dieser Gruppe die Zollbelastung um 28 Prozent gestiegen.

### Kleinigkeiten.

Um zu sparen! In den Kohlenminen von Pingschiang gibt es noch die 24-Stunden-Schicht. Die Arbeitgeber entschuldigen diese Arbeitszeit damit, daß das einmalige Hin- und Hinunterpendeln am Tage eine große Ersparnis bedeute. — Das ist die Sklaverei des Kapitalismus in unglaublicher Form.

Zum Nachdenken! Das internationale Arbeitsamt sagt in einem Bericht über die Studienreise nach Kanada: Während die Getreidevorräte in Kanada das Getreide nicht lassen können, ist das Elend vielleicht zu keiner Zeit seit Beginn der Zivilisation größer als heute. Solange wird es nicht anders werden, bis nicht mehr das Geld, sondern der Mensch Maßstab und Sinn aller Wirtschaft geworden.

Versicherung! Die Allgemeine Ortskrankenkasse Frankfurt a. M. hat einen neuen Palast gebaut für ungefähr 1 Millionen Mark. Zu gleicher Zeit muß der arme Kranke zu jedem Krankenschein 50 Pf. entrichten. Haben diese Versicherungen überhaupt noch einen Sinn?

Was wird mein Sohn? Studieren? Hier einige Zahlen. An der Technischen Hochschule sind 40 000 jung. Leute. Nur 50 Prozent davon kommen in einem Beruf oder in irgend einer Art unter. Also 50 Prozent haben überhaupt kein Einkommen. Diese Proletarier sind dann mit ihren Ansprüchen an das Leben nur noch über dran, wie arbeitslose Handwerker. Das Proletariat wächst; es zu einigen und seinen Klassenkampf zu führen ist unsere Aufgabe.

Eine einfache, aber entsetzliche Meldung. Aus allen Bezirken Deutschlands laufen die Nachrichten ein, daß Jugendliche aus den meisten Berufsgruppen nach Beendigung der Lehrzeit arbeitslos auf die Straße geworfen werden. Alles umsonst gelernt. Und welche Folgen? Da redet man von „Kultur bolschewismus“.

Arbeit von Giganten. In Rußland scheint der 5-Jahresplan, dem man fast durchwegs den Zusammenbruch vorausgesagt hat, wirklich zu werden. Auf dem Gebiete der Eisenerzeugung sind in Amerika 18, in England 21, in Deutschland 2 1/2 Jahre erforderlich gewesen, um die gleiche Produktionssteigerung zu erzielen, die in der Sowjetunion in 1—4 Jahren erreicht wird. Zwar wenden die Russen noch kapitalistische Methoden an, holen Geld und Ingenieure und Maschinen sogar bei den Kapitalisten selbst, aber ihr Ziel ist gegen den Kapitalismus. Die Menschen in Rußland wissen: Nicht einzelne, sondern das ganze Volk ist Herr der ganzen Produktionsmittel. Und diese können so gestaltet werden, wie die Allgemeinheit es für gut hält. Es muß sich bald zeigen, ob alles nur Staatskapitalismus ist oder ob die Güterverteilung zu Gunsten des Volkes kommt. Gelangt das, so sind die Folgen nicht abzusehen. Und das tun die „Gottlosen“. Wo bleiben in Deutschland die Christen, daß sie Ähnliches vollbrachten?

Mission. Gandhi äußerte sich, wir werden die europäischen Missionäre auffordern, Indien zu verlassen. Nur dann wären sie willkommen, wenn ihre Arbeit sich auf reine Liebestätigkeit beschränkt und auf Erziehung und ärztliche Hilfe. Aber das hochkultivierte Indien hat nicht nötig, sich eine abendländische Religion aufzwingen zu lassen. Bekanntlich sagen ja dieselben Indier: Jene Christen, die vier Jahre lang gemordet haben im Krieg, sollen uns verschonen mit ihrer Lehre, solange das Leben dieser Christen Christus ins Gesicht schlägt.

Sparen. Ende 1928 wurden in Preußen bei den Sparkassen allein 4,1 Milliarden angelegt. Auf den Kopf der Bevölkerung 116,9 Mk. Von 7,7 Millionen Sparkassensparern wies fast die Hälfte Beträge unter 100 Mark auf. Also aus den kleinsten Beträgen der Armen wachsen Milliarden.

### Eine bemerkenswerte Kundgebung.

Im christlichen Lager scheint es allmählich zu dämmern. Immer mehr und immer öfter kann man in den letzten Wochen Stimmen hören, die zu Einsicht und Umkehr mahnen, die nicht mehr so „konservativ“ sind wie Herr Dr. Wirth.

War es im katholischen Lager nächst dem Papst selbst mit seiner großen Enzyklika, besonders der greise Bischof Kardinal, so ist es diesmal auf evangelisch-lutherischer Seite der Landeskirchentag der Landeskirche Hessen-Kassel.

Mit großer Deutlichkeit wird in dieser Kundgebung auf die Mängel und ihre Ursachen und Wirkungen eingegangen. Am besten zeigen dies einige markante Abschnitte, die ich im Wortlaut wiedergeben möchte:

„Wir täuschen uns aber darüber nicht, daß die überkommene Kirchlichkeit und Sitte viel von ihrer tragenden Kraft eingebüßt haben. Deshalb kann es nicht bloß darum gehen, den Bestand des kirchlichen Lebens zu erhalten und zu sichern.“ Und weiter unten: „Vor unseren Augen vollzieht sich die Auflösung eines Erbes, von dem wir bewußt oder unbewußt gesehrt haben.“

Schließlich ringt die Kundgebung sich zu einer erstaunlichen Selbstkritik, zu einem tiefen „Mea culpa“ durch: „Wir müssen bekennen, daß es die evangelische Gemeinde nicht vermocht hat, der inneren Zerspaltung unseres Volkes durch das allen göttliche Wort der Wahrheit und durch lebendige Kräfte der Liebe wirksam zu begegnen. Die frohe Botschaft will aus dem Geiste Gottes heraus das gesamte Leben erneuern und gestalten. Statt dessen war unsere Frömmigkeit weishin nur auf die Befriedigung des eigenen religiösen Bedürfnisses gerichtet. Wir wissen auch um die mit der modernen Wissenschaft entstandene geistige Not und ringen mit ihr. Die allzu enge Verbindung der Kirche mit dem Staat und mit bestimmten Gesellschaftskreisen hat vielfach eine tiefe Entfremdung, vor allem in der Arbeiterschaft, zur Folge gehabt, deren Überwindung wir in der Volksarbeit anstreben und erhoffen.“ (Von uns hervorgehoben. — Anm. der Redaktion.)

Nach diesen Höhepunkten behandelt die Kundgebung weiter den Ansturm der Gottlosigkeit und findet auch Worte der Anklage für die Christen, wie etwa „daß die Christenheit durch Laubbild und laubige Erfüllung des Liebesgebotes Christi mit daran schuld ist, wenn der Name Christi geschmäht wird.“

Schließlich wendet sich der Aufruf an alle, die der Kirche

entfremdet sind mit der Bitte zu künftiger Mitarbeit und klingt aus in das Wort unseres Herrn:

„Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, was wollte ich lieber, denn es brennete schon.“

Mit innerer Ergriffenheit las ich als positiver evangelischer Christ und ebenso positives Mitglied unserer Partei diese Kundgebung. Ich wünsche, sie käme allen denen ins Gewissen, die immer, im protestantischen wie im katholischen Lager, alles so gerne Heßen wie es ist und war, all den Traditionsgeistern von gestern.

Wenn aber schon offizielle Kirchenbehörden eine solche deutliche Sprache sprechen, wie viel mehr müssen wir dann die einmal erkannten Wahrheiten hinausbringen in unser Volk! Arbeiten u. schaffen wir, daß ein neuer christkirchlicher Geist die deutschen Massen erfasst! Helfen wir, daß dem deutschen Volk und Land die Flammenscheiben brennender Kirchen erspart bleiben! Fordern wir aber auch, soweit wir in kirchlichen Gemeinschaften und Körperschaften, in christlichen Vereinen und Verbänden mitarbeiten, unbedingte Gleichberechtigung! Treue um Treue!

E. F.

### Landwirtschaft und Industrie.

Infolge Preisstürzes der Agrarprodukte erhielt die Landwirtschaft der ganzen Welt i. J. 1930: 2 Milliarden weniger als im Vorjahre.

Die Agrarpreise fielen im Gesamtdurchschnitt um 25%.

Die Industriepreise fielen aber nur um 8%. Deshalb vermochte die Landwirtschaft der Welt 10 Milliarden weniger Waren zu verbrauchen als im Vorjahre.

In Deutschland waren 1930 die Preise der hauptsächlich zum Verkauf gelangenden landwirtschaftlichen Produkte etwa 10% niedriger als 1929.

Die Preise der industriell erzeugten landwirtschaftlichen Produktionsmittel (Maschinen, Düngemittel etc.) wurden aber nur um 2% gesenkt.

Auch die Preise für den persönlichen Bedarf des Landwirtes (Hausrat, Kleidung etc.) sind erheblich weniger zurückgegangen als die Preise seiner Erzeugnisse.

Der Kaufkraftrückgang der deutschen Bauern beträgt über 1/4 Milliarde. Infolgedessen sind mindestens 500 000 Arbeiter auf die Straße gesetzt worden. — Nun wird auch noch das allerletzte Quantchen Kaufkraft des Arbeiters, des kleinen Beamten verschlagen, um endlich (!) die berühmte Ankurbung der Industrie herbeizuführen!?

„Jetzt bleibst mir gefälligst damit weg, das paßt hier ganz und gar nicht, verstanden!“

„Willst — ich — hab mal — im Eisenbahnzug — bei — einer Frau — in den Ausschalt —“

„Du hast eine Frauenbrust gesehen, brauchst nicht zu stottern! Und was dachtest dir dabei!“

„Ge — beleicht hab ich!“ stammelte Frühwält und suchte krampfhaft nach dem Taschentuche.

„Allmächtiger Strohsack, bist du ein Nuhn! Hat der Beichtvater dich denn nicht ausgelacht! Du beleichtest anscheinend schönen Kohl zusammen?“ „Ob ich mit Wohlgefallen hingeblickt hätte, würd' ich gefragt?“ „Ach so! Allerdings, wenn man es verdreht!“ — „Jörg, du hast doch früher bei P. Polyrarp die schönen Bildermappen gesehen.“

„Willst, schweig still! Auf den Bildern waren nackte Weiber, P. Eward hat's streng verboten.“

„Mensch, behalt solch dummes Geschwätz bloß für dich! Der! Er kann P. Polyrarp nichts anhaben; er soll sorgen, daß ihm keine schlechten Gedanken kommen!“ — „Jörg, hast du denn vergessen, was uns der halblinde Lehrer in Waterhuk immer sagte: „Einen schönen Körper darf man betrachten; er ist das Herrlichste auf der Welt!“

„Hör auf, du bist ganz schlecht und verdorben“, schrie Frühwält, während er den Kameraden entsetzt anstarrte.

„Nicht so laut, Junge, sonst heiben unsern Engländern vorne die Vokabeln in der Kable stecken!“

„Willst, nicht weiter sprechen; — ich — kann's nicht ertragen!“ bettelte der verärrtete Freund.

Behütamt, mit einem Blicke tiefsten Mitdeldes, nahm Fock seinen Arm. „Stark setz, Jörg, ich will nur dein Bestes, glaub's mir doch. — Was ich dir jetzt sage, haben mir die Eltern erstüht, vor langer Zeit schon! Es hat mir nicht geschadet. — Sieh mal, Mann und Frau sind von Gott geschaffen, daß sie einander finden sollen. Aus diesem Sichfinden, aus dieser Liebe entstammen die Kinder. Deshalb ist die Liebe des Mannes und der Frau das Herrlichste auf der Welt. — Jörg, dich hat einst Adam —“

von deinem Vater in einer Stunde der größten Liebe empfangen — wir sollen unsern Körper niemals beschmutzen, ihn rein halten. — Lieber, sollst nicht weinen! Jörg! — Wohin laufst du, bleib doch! — Um Gottes willen, nicht auf den Damm!“ — Ein gellender Schrei ließ die Mitschüler eiligst zu Hilfe kommen. — Mehrere Wochen lag Zögling Frühwält im Krankenzimmer des Klosters. Keiner der Mitschüler hatte Zutritt. — Tagslang wiederholten sich furchtbare Fieberanfälle.

### 14. Kapitel.

Der Guardian hatte P. Ludgar zu sich gebeten. Der Präfekt lehnte den angebotenen Stuhl ab. Zwei stoffe Falten in der Stirn deuteten auf heftigste Erregung.

Der Guardian legte die Feder weg, wandte sich lächelnd an den Präfekten: „Wie sie mittelten lieber Confrater, beudet sich Frühwält wieder außer Acht. Er soll über Neujahr zu seinen Verwandten nach Koblenz. Ich finde ein wenig Lustveränderung dürfte ihm nicht schaden nach dem bedenklichen Collaps neulich!“

„Kann der sich nicht gerade so gut hier erholen?“ widersprach der Präfekt. „Ich kann es nicht verantworten, daß der Zögling kurz vor den heiligen Exerziten in den weltlichen Trübel und...“

„Überlassen Sie die Verantwortung dem Beichtvater! Und ängstigen Sie sich nicht wegen einer weltlichen Gefahr! Frühwält besucht seine Tante, die sich mit ihren beiden Töchtern hart genug durch's Leben schlagen muß, wo ihr einziger Sohn seit Beginn des Krieges im Felde steht! Da hat der Zögling das beste Beispiel dafür, welche Anforderungen an die Menschen gestellt werden: Aufgaben und Sorgen, die wir im Kloster nicht kennen. Glauben Sie nicht: „Bei, daß Frühwält nach seiner Rückkehr den Frieden des Klosters um vieles besser schätzen wird!“

„Ich muß nochmals wiederholen, daß ich ganz und gar meine Mißbilligung ausdrücken muß...“

„Ihre Gründe in Ehren, lieber Präfekt, aber Sie müssen schon verstehen, daß ich ebenso in eine Anstalt...“

gerade das, was man gerne wissen möchte, erfährt man überhaupt nicht.“

„Meinst du — von den — Mädchen?“ fragte Jörg errötend, suchte seiner Verlegenheit Herr zu werden.

Fock lachte und drohte mit der Rechten: „Wart Heber, bis wir draußen sind, die anderen kommen schon.“

Die Zöglinge von Oberhofen machten ihren Mittagepastierung. Ein kalter Novemberwind, vermischt mit einzelnen Regenschauern, blies ihnen entgegen. Schwere Nebelfetzen lagen über dem Rheine.

Die beiden Freunde gingen allein. Die Primaner schritten ein gutes Stück voraus, um nicht in ihrer englischen Konversation gestört zu werden.

Unvermittelt begann Fock, während er dem Kameraden am Arme faßte: „Gesteh mir, Junge, du weißt nichts von andern Geschlechts, stimmt's?“ „Willst, guck mich nicht so an, ich schäm mich ja in Grund und Boden!“ — „Vor mir doch nicht, du Esel!“ schimpfte plötzlich Fock los, „warum hast du mich nicht schon längst gefragt, im Kloster redet ja kein Mensch darüber.“

„Willst, man kann über so was doch nicht sprechen, mit niemandem!“ „Lieber gehst dabei kaputt, Quadratsche!“ — „Junge, Mensch, im Herbst bin ich Dussel durchgeraselt. Du hast ein halbes Jahr übersprungen; dabei weiß das Schaf noch nicht, warum es zwieslerl Menschen gibt! B ist nicht zu glauben!“ — „So, die erste Wut über deine Dummheit ist weg!“ — „Das also ist's, was dich quält in der letzten Zeit!“ Wortlos nickte Frühwält, ohne die Augen zu erheben.

Fock hieb einen Augenblick stehen.

„Hast dir überhaupt schon mal überlegt, woher der Mensch kommt!“ — „Von Gott!“ —

„Ach net, wie nett! Vom Heben Gott, dem hilft der Klapperstorch 'n hübschen nach; und damit ist die Sache in Ordnung! Mensch, daß du dich nicht schämst, solches Quatsch zu erzählen — wo soll ich bloß mit dir anfangen?“ — „Jörg, hast du schon mal deinen Körper angeschaut?“

„Das darf man nicht, Willst, das ist Blödsinn!“



# Vor der Verkündung der neuen Diktaturverordnung.

Millionensparnisse auf Kosten der Werktätigen. — Nach der Kopfsteuer die Handsteuer. — Wiedereinführung der Salzsteuer. — Erhöhung der Zuckersteuer und der Umsatzsteuer. — Gehaltsabzug für die Beamten. — Erhöhung der sozialen Abgaben. — Über eine Viertel Milliarde Mehrbelastung der Werktätigen.

Am Sonnabend wird die Reichsregierung die Notverordnung verabschieden.

Im Anschluß daran fahren der Reichskanzler und der Reichsaussenminister nach Chequers in England, wo sie mit MacDonald und anderen englischen Ministern eine außenpolitische Aussprache haben werden. Um das Volk zu betriegen, gunkt man ihm in der bürgerlichen Presse vor, daß dort der erste Schritt zur Herabsetzung der Youngzahlung besprochen wird. Das ist ein abgefädeltes Manöver zur Ablenkung der Massen von den ungeheuerlichen Dingen, die sofort nach der englischen Konferenz in der Form einer neuen Notverordnung diktiert werden sollen.

Nach den mehr oder weniger übereinstimmenden Informationen der bürgerlichen Presse wird die neue Diktaturverordnung „Ersparnisse in runder Höhe von 730 Millionen Mark“ bringen, d. h. um diese Summe werden die Werktätigen erneut geprellt. Die „Vossische Zeitung“ schreibt:

„Die neuen Maßnahmen werden an Gewicht und Umfang alles übertreffen, was bisher auf dem Wege der Notverordnung dekretiert worden ist.“

Besonders informiert ist das Blatt Stagerwalds „Der Deutsche“. Danach enthält die Diktaturverordnung folgende Punkte:

1. Eine Sparvollmacht in Höhe von 200 Millionen Mark, die bei den Sachausgaben gestrichen werden sollen. Davon angeblich 50 Millionen Mark bei der Reichswehr. Man kennt ja die unechten Abstriche bei der Reichswehr aus früheren Zeiten um zu wissen, daß diese 50 Millionen nur zurückgestellt, aber nicht gestrichen werden. 70 Millionen Mark, die im Ressort des Reichsarbeitsministers gestrichen werden sollen, werden dagegen wirkliche Streichungen sein.
2. Weitere Einsparungen von 200 Millionen durch Streichung an persönlichen Leistungen in der Krisenfürsorge, der Kriegschädigtenversorgung usw.
3. Kürzung der Beamtengehälter bis zu 6 Prozent. Angeblich gestaffelt bis auf 4 Prozent.
4. Einführung einer Beschäftigungssteuer (oder wie die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrer Entschlüsselung sagt, Krisensteuer) als ungestaffelter Einkommensteuerausgleich für die Festbesoldeten.
5. Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 1 oder 1/2 Prozent und Erhebung der Einkommen über 8000 Mark in die Versicherungspflicht. Abbau der Leistungen für die Saisonarbeiter und Verlängerung der Anwartschaft.
6. Änderungen, über die bisher Einzelheiten noch nicht bekannt sind, in der Wohlfahrtsfürsorge und Invalidenversicherung. Aber selbstverständlich in der Richtung eines Abbaus. Ebenso sind Maßnahmen zu erwarten, die das finanzielle Verhältnis zwischen Reich und Gemeinden in der Richtung eines größeren Zwanges zu „Ersparnissen“ in den Gemeinden entscheidend ändern werden.

Das sind die bisher bekannten Einzelheiten der neuen Diktaturverordnung, die eine so aufreizende Sprache reden, daß in der Tat die Besorgnisse bürgerlicher Blätter berechtigt sind, wenn sie es für unmöglich halten, daß das Volk auch diese Lasten noch tragen wird, nachdem es bereits in den letzten Monaten in tiefster Not gestürzt wurde. Jawohl, das werktätige Volk wird nicht schweigen. Es kann nicht noch mehr Steuern zahlen und mehr hungern wie bisher. Seine Geduld ist zu Ende. Diese Legierung des Hungers muß verschwinden, aber verschwinden muß auch das System, das sich nur noch mit Gewaltmaßnahmen gegen die besten Teile des Volkes aufrechterhalten kann.

Keinen Pfennig Steuern mehr! Keine neuen Lohn- und Rentenabzüge! Keinen Pfennig Reparationslasten mehr und auch keinen Pfennig mehr für den agrarischen Wucherprozent! Es ist Notwehr, wenn das Volk sich gegen die neuen Anschläge erhebt. Es gibt Arbeit und Brot, wenn es erst keine Kapitalisten mehr gibt.

Hilft, ich spreche nicht als Ihr Oberer! Meine Erfahrungen mit jungen Menschen bestimmen mich hierin. Lassen Sie Frühwält ruhig fort, er ist zu den Exerzitien rechtlichzeitig zurück. Die Krise, in der er sich befindet, scheint durch den traurigen Vorfall am Rheine beschleunigt, zur letzten Entscheidung zu drängen. Der Junge soll selbst bestimmen, wie er sich sein ferneres Leben zu gestalten gedenkt. Es gibt Zeiten, lieber Confrater, wo jedes Wort des Erziehers überflüssig, wenn nicht gar schädlich wirkt. Bei Frühwält bedarf es besonderer Vorsicht. Immer wieder muß ich Ihnen betonen, der Junge ist aus bestem Holze. Wird er einer der Unrigen, so danken wir dem Herrn. Solt' er sich für die Welt entscheiden, wir dürfen ihn nicht halten. Nur unsere Gebete sollen ihn auf seinem schweren Wege begleiten!

Mit der Beherrschung P. Ludagars war's vorbei; solche Reden nahmen ihm alle Besinnung. „Ein weiterwandlerischer Patron ist er, der nicht weiß, wie gut er's hat! Was braucht er in Dingen herumzuschiffeln, die ihn nichts angehen! Frühwält kann sich nicht in die Klosterordnung fügen, ist nachlässig in den religiösen Übungen! Sehen Sie sich seine Lektüre an! Was braucht er „Faust“, wozu liest er Shakespears, der grüne Bengel! Na, diese saubere Privatlektüre hat ich ihm gesteckt! Er soll sich unterstehen und wieder solchen Schund von Gymnasium herschleppen! Und Sie wollen diesen Jammerklappen...“

„Möchten Sie sich, P. Ludagar!“, unterbrach ihn kopfschüttelnd der Quarlian. „Denken Sie an das Kleid, das Sie tragen! — Ich will es Ihrer Erregung zugute halten! Doch Sie gebt mich auf das Äußerste, daß Sie solche heillosen Worte...“ Ihrer Zöglinge sprechen! Frühwält verdient in... Weise solche Behandlung. Ich hoffe, Sie werden bei... Überlegung meine Ansicht teilen. Bitte, sagen Sie dem Zögling, daß er morgen für drei Tage nach Koblenz fahren darf.“

Die Glocke mahnte alle Klosterbewohner zur Abendandacht in der Wallfahrtskirche von Oberhofen. —

(Fortsetzung folgt.)

## Die neue Notverordnung beschlossen.

Das Reichskabinett hat am Montag in einer Beratung den Inhalt der neuen Notverordnung endgültig beschlossen. Sie wird am Mittwoch dem Reichsrat zur Beschlußfassung unterbreitet. Hier hängt alles von Preußen ab, jedoch hat Brüning bereits die Zusage, daß von sozialdemokratischer Seite kein Einspruch erhoben wird. Im Anschluß hieran wird die Notverordnung also noch im Laufe dieser Woche verkündet und auf Grund des Artikels 48 dem hungernden Volke gewalttätig diktiert.

Von demokratischen Blättern wurde die Behauptung aufgestellt, daß Brüning noch im Laufe des Monats eine achtstägige Sitzung des Reichstages beantragen würde, um sich in offener Debatte zu stellen. Das entspricht nicht den Tatsachen. Der Reichstag bleibt auch weiterhin ausgeschaltet.

So werden wir regiert! So sieht das parlamentarische „Mitbestimmungsrecht“ des Volkes aus. Fürwahr, eine lehrreiche Lektion gerade jetzt während des Parteitages der SPD. Millionen erkennen in diesen Tagen, daß das Volk in diesem System nichts zu sagen hat und daß es sein volles Selbstbestimmungsrecht erst erkämpfen muß.

## Polizeifaschismus.

Wir sagen nichts gegen den Polizeistaat als solchen. Der muß mit Notverordnungen usw. operieren. Nur wie verschiedenlich einzelne Beamte, die doch als Diener des Staates gelten sollen (und der Staat das ist das Volk!), ihre Machtbefugnisse mißbrauchen, das muß festgestellt werden. Wir haben verschiedentlich festgestellt, seitdem wir unter der Notverordnung leben, wie uns in den einzelnen Gemeinden Schwierigkeiten von seiten der Herren Bürgermeister und Gendarmenbeamten gemacht werden, die durchaus unnötig sind. Wir haben kein Interesse daran, den Behörden Schwierigkeiten zu machen. Wir glauben auch, daß es unnötig ist, von seiten der Behörden uns oder unseren Freunden besonders Schikanen anzudehnen zu lassen. So müssen wir u. a. das Verhalten des

1. Gendarmenbeamten in Rothenbuch im Spessart feststellen, der in den Kreisen des Volkes keine besondere Sympathie genießt. Wir meinen z. B. auch, daß es nicht nötig ist, uns unsere Plakate abzureißen, nachdem sie zuvor vom Bürgermeister freigegeben und auch die Versammlung rechtzeitig angemeldet worden war. Wenn dann aber von der Gendarmerie Rothenbuch sogar noch Anzeige gegen unseren dortigen Freund erstattet wird, wegen Vergehens gegen die Notverordnung, dann übersteigt das unser Verständnis für die Befugnisse und Handlungweise dieser Polizeiorgane und man kann das nicht anders beurteilen, als mit „Polizeifaschismus“. Die arbeitende Volk und auch wir werden aus diesen Fällen unsere Konsequenzen ziehen müssen.

## Ausplünderung der kleinen Bauern durch Steuern.

Die letzte Kuh und das Saatkorn gepfändet.

Daß in dem kapitalistischen Deutschland die kleinen Bauern durch Steuern bis aufs Blut ausgepreßt werden, ist nur zu bekannt. Und wo sie die Steuern nicht mehr aufbringen können, erscheidet der Gerichtsvollzieher und treibt rücksichtslos ein.

So wurde soeben in Waldprechtswiler bei Ettlingen ein Bauer seine Kuh gepfändet, weil er die ihm auferlegten Steuern nicht bezahlen konnte. Vor einigen Tagen wurde nun die gepfändete Kuh, die einen Wert von etwa 300 Mark hat, für ganz 50 Mark versteigert!

Von einer anderen Brutalität der Steuerbehörden wird aus Willebad (Baden) berichtet. Dort sind einem Kleinbauern vor einiger Zeit wegen fünf Mark Steuerrückstand 50 Pfund Saatkorn gepfändet worden. Als der Bauer nun kürzlich das Pfand siegel entfernte, weil er das Korn zur Aussaat brauchte, erhielt er noch einen Strafbefehl über 30 Mark oder 6 Tage Haft, trotzdem die Pfändung des Saatkorns eine gesetzwidrige Handlung war. Der Kleinbauer hat sich daraufhin an das Justizministerium mit einem Gesuch um Erlaß dieser ungerechten und ihn schwer drückenden Strafe gewandt. Selbstredend wurde dieses Gesuch abschlägig beschieden.

## Kommunalpolitik.

### Kreistag Aachen.

Der Kreistag des Landkreises Aachen trat am 20. Mai zusammen, um den Etat 1933 zu verabschieden. Außer dem Etat standen noch 10 Punkte zur Tagesordnung, die nicht von Bedeutung waren, und innerhalb einer Stunde erledigt waren. Der Etat zeigt kein erfreuliches Bild in diesem Jahre. Er schließt ab mit einer Einnahme von 7 552 500 Mk. und einer Ausgabe von 8 954 758 Mk., sodaß ein ungedeckter Fehlbetrag von 1 382 258 Mk. vorhanden ist. Der Wohlfahrtsrat schließt ab mit einer Einnahme von 1 459 880 Mk. und einer Ausgabe von 5 227 298 Mk. Also einer Mehrausgabe von 3 778 298 Mk. Wie katastrophal die Arbeitslosigkeit im Landkreise ist, zeigt folgendes Bild: Im März waren ca. 30 000 Unterstützungsempfänger im Landkreise Aachen vorhanden. Rechen wir die Familienangehörigen hinzu, so ergibt sich ein Bild von 60 000 Personen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Diese Zahl bedeutet 30 % der Kreisangehörigen. Betrachten wir die Unterstützungskürze, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen gezahlt werden, so kann man sich sehr leicht ein Bild von der großen Notlage im Landkreise machen. Trotz dieser großen Notlage sind auch im Wohlfahrtsrat große Abstriche vorgenommen worden, die ganz besonders von der Christl.-Soz. Reichspartei sehr scharf kritisiert wurden. Das Erbelongabim Süßendell, wo fortwährend 40 Kinder Erholung finden, soll geschlossen werden. Die Schließung wurde zuerst mit leeren Ausreden begründet, indem man sagte, die Gesundheit ist soweit fortgeschritten, daß sich keine Kinder mehr zur Erholung melden. Erst nachdem seitens der Christl.-Soz. Reichspartei darauf hingewiesen wurde, daß die Eltern infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr in der Lage seien, den Kostenanteil von einer Mark täglich aufzubringen, aber auch nicht mehr die notwendige Kleidung aufzubringen, das sei der Grund, warum sich nicht genügend Kinder meldeten, die Christl.-Soz. Reichspartei habe den Antrag eingebracht, das Erholungheim weiter in Betrieb zu halten. Kommunisten und SPD. schlossen sich dem Antrag an. Recht sonderbar war der Standpunkt der Zentrumspartei, die ein Stillschweigen an den Tag legte und nur immer so abstimme, wie die Verwaltung es wünscht, und zu allem Ja und Amen sagt. Erst auf Drängen der Christl.-Soz. kam ein Beschluß zustande, wonach die Kreisverwaltung beauftragt wurde, in weitere Verhandlungen mit den Krankenkassen zu treten, damit das Heim aufrechterhalten werden kann. Die Verwaltungskosten sind infolge des 6 % igen Gehaltsabbaus um 26 000 Mk. gesunken. Auch hatten die Christl.-Soz. eine Entschlüsselung eingebracht, wonach der Kreistag eine weitere Reform der Besoldungsordnung verlangt. Diese Entschlüsselung erklärte der Herr Landrat als gesetzlich unzulässig, da ohnehin eine weitere Gehaltsenkung seitens des Reiches vorgenommen würde. Ein weiterer Antrag der Christl.-Soz. verlangte, daß die Beamten und Angestellten, die Aufsichtsratsglieder bezeichnen, dieselben an die Kreiskasse abzuführen haben, wurde ebenfalls als gesetzlich unzulässig zurückgewiesen, da auch hier durch das Reich eine gesetzliche Regelung getroffen würde. Recht interessant ist es, daß auf Antrag der Christl.-Soz. im Jahre 1930 ein Antrag angenommen wurde, wodurch die Sitzungsgebühren von 15 Mk. auf 5 Mk. herabgesetzt wurden. Mit Erstaunen mußten wir feststellen, daß im Sparkassenvorstand für je Sitzung tags und schreibe in Worten fünfzig Mark gezahlt wurden. Die Christl.-Soz. beantragten auch hier 5 Mk. festzusetzen. Im Sparkassenvorstand saß auch der Kommunist Leimer, und man hätte nun erwarten müssen, daß dieser Kommunist sich mit seinen Genossen für unseren Antrag einsetzen würde. Aber weit gefehlt, derselbe verteidigt seine fünfzig Mark wie der Löwe seine Jungen und war mit einem Kopf, vor bis hinter die Ohren. Opposition, Praxis und Opfer ist ja auch hier zweierlei! Auch die SPD-Lause schwiegen ruhig. Die Biersteuer wurde mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Die Zentrumspartei stimmte für die Biersteuer. Der Gesamtertrag wurden gegen die Stimmen der Christl.-Sozialen und Kommunisten angenommen. Der ganze Etat zeigt deutlich, daß auch der Kreistag nur ein Ausführungsorgan der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist. Auch die Zentrumspartei des Kreistages sieht ein, daß die Lage des Kreises immer katastrophaler wird, hervorgehoben durch die große Arbeitslosigkeit und Stilllegung sämtlicher Industriebetriebe, ohne jedoch das Uebel an der Wurzel zu fassen. Anstatt daß dieselbe mit dafür eintritt, daß entweder die Brüningregierung Taten zeigt, oder zurücktritt und ihrem Nachfolger Platz macht, ist es doch gerade die Brüningregierung, die innerhalb eines Jahres das arme Volk in dieses unheilvolle Elend hineingeworfen hat. Sämtliche Kommunen sind in Schulden geraten und können nicht mehr heraus. Bei jeder Finanzberatung müssen wir hören, daß die Lage trotzdem geworden ist. Die Schulden der Gemeinden steigen von Jahr zu Jahr und jede Hilfe vom Reich bleibt aus. Die Kommunen werden auf die größte Sparsamkeit hingewiesen, ohne daß bei der Reichsregierung auch das geringste dort eingepart würde, wo in Wirklichkeit gespart werden kann. Beim Heeresrat konnte mehr wie die Hilfe eingepart werden. Der Passarkreuzer Deutschland ist am 19. Mai vom Stapel gelaufen und konnte in seiner Kampfesstimmung nicht einmal die Taufe ab-

warten. An eine gründliche Reform der Besoldungsordnung will man nicht heran, weil hier das persönliche Interesse gewahrt werden muß. Auf der anderen Seite treibt eine Notverordnung die andere. Unterstellungen werden abgebaut, und wenn alles richtig ist, was die Presse berichtet, werden wir in den nächsten Wochen eine neue Notverordnung erleben. Die Krisenunterstützung soll abgebaut werden. Die Sozialrenten um 10 % gekürzt. Diese Kategorien sollen dem Wohlfahrtsrat wieder zur Last fallen. Dies bedeutet wieder eine weitere Belastung der Kommunen. Die Kommunen werden gezwungen, ihre bisherigen Leistungen abzubauen und die Folgen davon sind, daß die Verelendung des Volkes immer größer wird. Die heutigen Machthaber schwimmen im Überfluß und führen ein Schlemmerleben, der unterste Teil unserer Volksschichten verhungert und stirbt immer tiefer ins Elend hinein. Was soll nun geschehen? Da hilft alles Klagen und Jammen nicht, wenn wir nicht endlich erkennen, daß wir selbst dazu berufen sind, unser Los zu verbessern. Arbeiter, Bauern, Mittelständler und Angestellte! Nur eine kann uns retten, indem wir die Fesseln von uns losreißen, und uns von den Klauen des Kapitalismus befreien und geschlossen in die Arbeiter- und Bauernpartei (früher Christl.-Soz. Reichspartei) einziehen, die die einzige Partei den Kampf gegen den Kapitalismus aufnimmt, ohne Unterschied der Religion und Konfession.

### Dillingen baut das Gas.

(2. Fortsetzung.)

Die Befürchtungen, die wir in der ausschlaggebenden Gemeinderatsitzung bei Vergabe der Arbeiten zur Gasversorgung hegen, haben sich bis heute vollkommen bewahrt. Wenn einzelne Parteien respektive deren Fraktionsführer so fest überzeugt waren, daß auch das Dillinger Gewerbe in größerem Maße bei den in Frage kommenden Arbeiten Berücksichtigung finden würde, so werden dieselben heute eingeebnet haben, daß wir nur zu recht hatten, dann sogar die Lokalpresse mußte schon dazu übergehen, darauf hinzuweisen, daß das hiesige Gewerbe trotz der von der Gemeinde ja zu diesem Zwecke beschafften Arbeitsgelegenheit vollständig darniederliegt. Ebenso muß man feststellen, daß durch den fast vollständigen Ausschluß des hiesigen Gewerbes unsere Handwerker und Arbeiter noch gut genug sind, um ortsfremde Unternehmer zu unterstützen, damit deren Steuererträge in andere Steuerkassen fließen können und Dillingen der Trost bleibt, seinen Bürgern die Steuer zu erhöhen, um seinen Etat zu balancieren. Die großen Reden und das Selbstbewußtsein einiger Gemeindevertreter, die zu damaliger Zeit den Standpunkt vertraten, der Gemeinde keinen größeren Dienst leisten zu können, als die Steuerzahler in diese Kalamität zu bringen, müssen heute schon die Konsequenz ihrer Politik ziehen und letzten Endes zugeben, daß die Kalkulation der Linksparteien mit Ausnahme der SPD. (die ja bekanntlich immer das große Schaukelpendel reitet mit der elastischen Politik) so ungefähr stimmte.

Es muß auch an dieser Stelle bemerkt werden, daß durch das sich „über den Buckel streichen lassen“ der Volkspartei (durch höhere Beeinflussung) dem Dillinger Gewerbe und Steuerzahler kein Gewinn entstanden ist. Die ganze Sachlage hat sich nun einmal so ausgewirkt, daß der Dillinger Steuerzahler dazu verurteilt ist, die Anleihe für die Gasversorgung mit Zinsen und Amortisation aufzubringen, im übrigen aber suchen muß wie die Früchte dieses Geldes in andere Kassen fließen. Ferner, wer sich im voraus T. isonen machte, und glaubte, daß die Arbeitslosigkeit in Dillingen auf weite Sicht wenn auch nicht ganz verschwinde, so doch stark reduziert werde, hat sich schwer getäuscht, denn die Auswirkung in dieser Hinsicht war unter anderem ganz minimal trotz Zuschuß aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge. So geht auch die Fertigstellung dieses Projektes dem Ende entgegen, nicht ohne Mißbilligung beim Gewerbe, sowohl als auch bei den Erwerbslosen zu hinterlassen. Läßt man den ganzen Werdegang der Dillinger Gasfrage am Auge so positionsweise vorübergehen, dann kommt man zu der Frage: Wie ist es möglich, daß bei einem solchen Unternehmen sogar nicht darauf geachtet wird, daß die Arbeiten auch genau so ausgeführt werden wie dieselben im Angebot vorgeschrieben sind?



# Aus der Bewegung. Organisiert die Jugend!

Genau wie die Partei, hat auch die christlich-soziale Jugend verschiedene Etappen durchgemacht, bis sich auch heute hier die Situation klärt. Wenn bisher vielfach die ganze Tätigkeit der Jugend darin bestand, möglichst viele Tagungen und Treffen abzuhalten, dort mit viel Idealismus, aber wenig Sachkenntnis Probleme zu wälzen, so tritt heute der wertvollste Teil in eine sachliche und organisatorische, politische Arbeit ein. Die christlich-soziale Jugendbewegung gliedert sich heute in die Gesamtbewegung unter dem Namen christlich-soziale, oder radikale Jugend, in der organisatorischen Massenbewegung als Arbeiter- und Bauernjugend Deutschlands und aus dieser heraus wieder in die „Schwarze Schar“ der besonderen Truppe mit besonderen Aufgaben.

Wir wollen uns aber an dieser Stelle nicht verhehlen, daß genau wie in der Parteiorganisation, so auch in der Jugendorganisation noch mehr Mängel wie Vollkommenheiten bestehen. Abgesehen davon, daß die Jugend in organisatorischen Dingen noch so gut wie vollständig unerfahren ist, besteht auch in fast allen Orten der unvermeidliche, aber überwindbare Zwiespalt zwischen junger und alter Generation. Hier die konservative ältere Generation mit bedächtigen und reformistischen Methoden, mit viel Idealismus und einem guten christlichen Glauben aber ohne die notwendige, richtige Einschätzung der Wirklichkeit und da auf der Seite der Jugend der revolutionäre Drang mit dem vielfach überspannten Ablehnung alles dessen, was Reformismus und Tradition usw. heißt. Der reformistische Wille und auch der gute Glaube tritt gegenüber den revolutionären Ereignissen und Tatsachen der kapitalistischen Wirklichkeit immer mehr zurück. Notwendig ist deshalb eine ausgeglichene organisatorische Arbeit. Vor allen Dingen ist es Pflicht aller Ortsgruppen, die Jugend zunächst einmal zu organisieren. Überall, wo Ortsgruppen der ABPD, bestehen, muß auch eine Jugendgruppe der Arbeiter- und Bauernjugend gegründet werden.

Die Ortsgruppenvorstände werden verpflichtet, die notwendigen Vorarbeiten dazu sofort in Angriff zu nehmen. In jeder Ortsgruppe muß „Die junge Tat“, das Kampfblatt der Jugend verbreitet werden. Wo besondere Jugendgruppen gegründet werden sollen, wo die Möglichkeiten dazu bestehen, wende man sich an Paul Feltrin, Würzburg, Karthause 11a.

## Landesverband Baden

Mannheim. Am Mittwoch, den 10. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokale M. 4, N 10 unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Tagesordnung: Durchberatung des neuen Programms der ABPD, Christ-rad. Volkfront. Jedes Mitglied, Leser des „Neuen Volkes“ und Freund unserer Bewegung muß Interesse zeigen, das Programm bis ins letzte gehend zu studieren und kräftig zu lernen. Frauen und Jugend werden ganz besonders dazu eingeladen.

## Landesverband Bayern

München. Am Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant Aebi, Ecke Müller- und Thalkirchnerstr., findet eine außerordentliche Generalsammlung statt. In Anbetracht der politischen Lage in Bayern ist es notwendig, daß wir mit klarem Ziel der Zukunft entgegengehen, damit wir die Aktivierung unserer Ortsgruppe vorwärts treiben. I. A. Tauscher.

## Landesverband Rheinland

Pfennig-Sammlung für das Samsenwerk Volkstshausen. Bis jetzt sind eingegangen und nach Volkstshausen überwiesen worden: Ortsgruppe Köln-Mülheim 18.—, Höngen b. Aachen 10.—, Ellenhof b. Aachen 5.—, Köln-Delbrück 4.50, Hamborn 3.50, Brand bei Aachen 2.50, St. Sebastian 2.—, St. Tönis 1.—, Köln-Deutz 1.60, Peter F., Trier, 1.50, Duisburg-Neudorf 1.50, Aachen 1.—, Engels 1.—, Benrath 1.—, Oßmannsbeide 1.—, Duisburg-Meiderich 1.—, Müllersbach 1.—, insgesamt 38.— RM. Vielen Dank allen Sammlern und Spendern. Sammelt weiter die Pfennige der Armen für die Armen und überweist die gesammelten Beträge auf das Postcheckkonto 64 704 Amt Köln, Peter Heinrich Huppertz, Köln-Mülheim. Die Pfennig-Sammlung muß in jeder Ortsgruppe eine dauernde Einrichtung werden. Schließt euch in den Ortsgruppen zu einer Samsen-Gemeinde zusammen und tragt so gemeinsam zur Linderung der großen Not bei!

Essen. Der Stadtverband Essen der ABPD, ladet hiermit die Mitglieder und Leser des „N. V.“ nebst Freunden zu einer Versammlung am Sonntag, den 6. Juni, abends 7 Uhr, im Lokale Becker, Frohnhauserstr., Ecke Lüneburgerstr., ein. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Besprechung erzwungen wir zahlreiche Teilnahme.

Waltrop. Am 11. Juni findet eine öffentliche Versammlung der ABPD. im Lokale Sieverding statt. Es spricht morgens um 10 Uhr Freund Feltrin aus Würzburg über das Thema: „Bürgerkrieg oder Macht und Arbeit durch die Einheitsfront der Schaffenden“. Freunde, wagt für Massenbesuch!

## Landesverband Rheinland

Ortsgruppe Hamborn. Am Sonntag, den 7. Juni, nachm. 5 Uhr, bei Kleine-Natrop, Wolfstraße, Mitgliederversammlung. Leser des „N.V.“ sind herzlich eingeladen. Freund Schmidt hält uns einen Vortrag über „Der Gedanke der Sozialversicherung in Vergangenheit und Gegenwart“. Wo heute besonders gegen die Sozialversicherung Sturm gelaufen wird, ist für uns dringend nötig, daß wir

uns damit befassen. Anfang Mai hatten wir eine Versammlung, die sehr schlecht besucht war. Herr Böddike aus Essen sprach über die Freiwirtschaft. Wir wollen noch einen Vortrag über diese Thema folgen lassen und hoffen, daß dann mehr Zuhörer da sind. Unsere Mitgliederversammlungen wollen wir jetzt regelmäßig jeden Monat abhalten. In jeder Versammlung soll ein lehrreicher Vortrag gehalten werden. Freunde, haltet es für eure Pflicht, an jeder Versammlung teilzunehmen. Der Vorstand.

## Landesverband Schlesien

Breslau. Die Ortsgruppe Breslau der ABPD, veranstaltet im Juni zwei Abende, die dem Thema „Karl Marx, sein Leben und sein Werk“ gewidmet sind. Die Abende finden statt Sonnabend, den 6. Juni und Mittwoch, den 24. Juni, um 20 Uhr, Vorderbleiche 5. Alle Parteigenossen müssen unbedingt erscheinen. Gels.

## Landesverband Westfalen

Landesverband Westfalen. Am 31. 5. tagten in Haspe die Freunde aus dem Ennepe, Ruhr- und dem Kreis Hagen-Schwelm. Die Tagung war sehr gut besucht. Freund Schirmer eröffnete um 3.15 Uhr die Tagung. Nach Vorstellung des neuen Freundes Karl Hofmeister, junior, Hagen, nahm dieser das Wort zu einem längeren Vortrag. In 1 1/2 Stunden zeigte er die Zentrumspolitik von der Gründung bis zur Gegenwart. Hofmeister verstand es in feiner sachlicher Weise dem Zentrum die Maske vom Gesicht zu reißen und seine Gründe anzuführen, warum er zu uns gekommen ist. Nach fast vierjährigem Ringen fand er den Weg zu uns. Solche Kerle, wenn sie es ehrlich meinen, können wir gut gebrauchen. Unser Freund Kieffman: kann auch sehr gut Hilfe gebrauchen, er reißt sich sonst auf und hier ist ihm hoffentlich eine tüchtige Hilfe entstanden. — Es wurde in Haspe auch wieder ein Kreisvorstand ins Leben gerufen mit einem Bezirksvorsitzenden. Nachdem noch viele Freunde, besonders der Freund Ernst Kraft, zu eifriger Mitarbeit am Partiaufbau aufriefen, war gegen 9 Uhr die Tagung beendet. F. Schirmer.

Dortmund. Am Samstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, findet die Monatsversammlung der Zelle Nordsee im Lokal Concordia, Borsigplatz, statt. Freund Kraft hält einen Vortrag „Warum Einheitsfront“. Alle Mitglieder und Leser des „N.V.“, sowie Freunde bitten wir dringend zu erscheinen. Der Vorstand.

Die Ortsgruppe Groß-Dortmund hat mit ihrer Propaganda und Werbearbeit für die Arbeiter- und Bauernpartei gute Erfolge erzielt. Es wurden innerhalb weniger Wochen vier neue Ortsgruppen gegründet in Dorfeld, Hombruch, Eving und in Bork. In sämtlichen Gründungs-Versammlungen wurden von Freunden der Ortsgruppe Dortmund über das Thema gesprochen: „Was will die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands“. In Bork im Münsterland sprach auch Freund Schirmer aus Schwelm. Die aufklärenden Worte über die Ziele der ABPD, fielen auf fruchtbaren Boden. Überall, wo wir bis jetzt waren, konnten wir die Feststellung machen, daß die Idee des christlichen Sozialismus begeisterte Anhänger hat. In allen neu gegründeten Ortsgruppen konnte sofort in den Gründungsversammlungen ein Vorstand gewählt werden, auch wurden eine Anzahl Mitglieder aufgenommen. Diese Erfolge sind aber nur dann zu erzielen, wenn sich jedes Mitglied der ABPD, wenn es einigermaßen das Zeug dazu hat, sich in den Dienst der guten Sache stellt.

Liebe Freunde von den anderen Ortsgruppen Deutschlands, glaubt ja nicht, daß wir hier in Dortmund auf Rosen gebettet sind, bzw. über viel Geldmittel verfügen. Nein, auch mit wenigen Mitteln ist unsere Bewegung voran zu bringen, wenn, wie wir schon erwähnten, jeder Freund in dieser Beziehung seine Pflicht und Schuldigkeit tut. Durch Aufklärung von Mann zu Mann und durch Kleinarbeit muß es jedem Freund möglich sein, den zweiten Mann für die Partei zu gewinnen, wir haben es gemacht und die größte Freude für uns war es, wenn der Vorstand in den Versammlungsmänner-Versammlungen die Aufnahme neuer Mitglieder und Leser des Neuen Volkes melden konnte. Aber auch zu diesem Erfolg hatten beigetragen, die großen Werbeversammlungen in Dortmund, Hombruch, Langendreer und Waltrop. In diesen vier Versammlungen sprach der Parteiführer der ABPD, Virus Heller, über das Thema: „Heraus aus der Wirtschaftskrise durch die Schaffung der Einheitsfront der Schaffenden“.

Liebe Freunde! Die ganzen Vorarbeiten für diese Versammlungen wurden von der Ortsgruppe Dortmund geleistet. Und nachdem die Ortsgruppen in den Orten, wo die Versammlungen stattfanden, die Sache den nötigen Nachdruck gaben, wurden sämtliche Versammlungen eine gewaltige Kundgebung für die ABPD.

Hiermit lassen wir aber nicht die Propaganda und Werbearbeit ruhen. Schon rüsten wir zur weiteren Werbeversammlungen und hierfür sind die Vorarbeiten schon fest im Gange. Wir werden eine größere Anzahl Versammlungen in der Umgegend von Dortmund abhalten und zwar in der Zeit vom 19.—28. Juni 1931. In sämtlichen Versammlungen wird Freund Feltrin von der Reichszentrale Würzburg sprechen. Auch diese Versammlungen, davon sind wir schon heute überzeugt, werden zu einer großen Kundgebung für die ABPD, werden. Wir werden hierüber im „Neuen Volk“ berichten. Nun wird sich unser Freund sagen, nun, ganz ohne Geld sind solche Kundgebungen nicht zu machen! Das stimmt, wir machen die Sache folgendermaßen: Wir lassen vorher eine Anzahl Flugblätter drucken, die unser das Volk gebracht werden mit Hinweis auf die Versammlung. Dann setzen wir mit dem Vorverkauf der Eintrittskarten ein, und zwar beträgt der Eintritt zu den Versammlungen für Erwerbslose 10 Pf., für Vollbeschäftigte 20 Pf. Wir haben hiermit die besten Erfolge erzielt und dadurch jedem ermöglicht, an den Versammlungen teilzunehmen.

Liebe Freunde, macht es nach, heraus aus der Defensive zur Offensive auf der ganzen Linie. Ein Sprichwort sagt: dem Mutigen gehört die Welt. Wer meldet die nächsten größten Erfolge?

Mit Arbeiter- und Bauerngruß! Die Ortsgruppe Dortmund.

Dortmund-Hombruch. Am 28. 5. 31 fand unsere Mitgliederversammlung statt. Der Besuch war gut, denn unsere Mitkämpfer waren, mit einigen Ausnahmen, alle erschienen. Der Vorsitzende konnte die Versammlung zur festgesetzten Zeit eröffnen und gab folgende Tagesordnung bekannt:

- 1. Vortrag: „Was will die Arbeiter- und Bauernpartei?“
- 2. Stellungnahme z. d. kommenden Febr.versammlungen.
- 3. Verschiedenes.

Zum ersten Punkt sprach der erste Vorsitzende Freund E. Kraft. Er dankte zunächst allen für die erfolgreiche Arbeit der letzten vier Wochen. Dann konnte er die Mitteilung machen, daß sich unsere Mitgliederzahl verdreifacht und die Leserschaft des „N. V.“ seit dem kurzen Bestehen unserer Ortsgruppe ebenfalls verdreifacht habe. Dies sei ein Beweis, daß der christliche Sozialismus marschiere und die Idee der Kooperation von Christentum und Sozialismus auf dem

## Rechtsschutzzecke.

### Hinterbliebenenrente (Invalidenversicherung).

In nächster Zeit soll Art. 65 des Einf.-Ges. zur R.V.O. aufgehoben werden. In Zukunft können dann auch wieder Anträge auf Gewährung der Hinterbliebenenrente gestellt werden, wenn die Wartezeit schon vor dem 1. Januar 1912 erfüllt und die Anwartschaft bis zum Tode des Versicherten aufrecht erhalten wurde.

Die Versicherungsämter sind angewiesen, alle unter den einschränkenden Artikel fallenden Anträge einstweilen zurückzustellen.

Boden der Gewissensfreiheit gute Aufnahme im Volke fand. Freund Kraft entwickelte in längeren Ausführungen unser „Wollen“ in der Arbeiter- und Bauernpartei. An Hand des Programmes konnte er alle Erschienenen mit dem gewissen Rüstzeug „Was ist christlicher Sozialismus“ vertraut machen. Nach Beendigung des einundvierstündigen Vortrages kam man zum zweiten Punkt:

### Die kommenden Febr.versammlungen.

Der Vorsitzende führte zu diesem Punkte etwa folgendes aus: Wenn die letzte Hallerversammlung einen Massenbesuch zu verzeichnen hatte und auch wohl die größte politische Veranstaltung der letzten Jahre in unserem Orte war, dann müsse die Febr.versammlung einen Rekord darstellen und der letzte Mann eingesetzt werden für die Propagierung unseres großen Befreiungswerkes. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln müsse für diese Kundgebung geworben und gearbeitet werden. Die erste Voraussetzung zu der Massenkundgebung sei gute Organisation des Kartenvorverkaufs. Einmütig kam nun zum Ausdruck, sich voll und ganz einzusetzen, um den kommenden Veranstaltungen zu einem Massenbesuch zu verhelfen.

Zum dritten Punkt konnte Freund Kraft die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir nun auch in Dortmund eine eigene Geschäftsstelle errichtet haben. Rechtsankünfte, Neugründungen von Ortsgruppen, straffste Organisation, das seien die vorläufigen Aufgaben unserer Geschäftsstelle. Allgemein wurde die Einrichtung begrüßt und die lebhafteste Ausprache der Versammlung ließ erkennen, daß die Einrichtung der Geschäftsstelle eine unbedingte Notwendigkeit war. Mit einem warmen Appell, so weiterzuarbeiten wie in den vergangenen Wochen, schloß der Vorsitzende die gut und interessant verlaufene Versammlung.

Paul Feltrin, Würzburg, spricht in folgenden Versammlungen:

- Freitag, den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in Hombruch bei Dortmund, Lokal Sasse, Hombrucherstraße.
- Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 Uhr, in Dortmund, Hotel Bürgerhaus, I. Kampstraße.
- Sonntag, den 21. Juni, morgens 10 Uhr, in Waltrop, Lokal Sieverding, Hochstraße.
- Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 6 Uhr, in Eving bei Dortmund, Lokal Paul Kopreck, Deutscherstraße.
- Dienstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in Langendreer-Werne, Lokal „Zur Post“, Kaiserstraße.
- Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr, in Witten a. Ruhr, Lokal Kraft, Wilhelmplatz.
- Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, in Hörde bei Dortmund, Lokal Fritz Stümpel, Benninghoferstraße.
- Freitag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, in Bochum, Lokal „Zum Römer“, Alleestraße.
- Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 Uhr, in Schwerte a. Ruhr, Lokal Katholisches Vereinshaus.
- Sonntag, den 28. Juni, morgens 10 Uhr, in Werne a. Lippe, Lokal Rudolf Mollenbrink, Steinstraße 23.

In Schwelm fällt die Versammlung aus und findet später statt.

Und nun an die Arbeit, Freunde! Jede Versammlung muß auflakt für die Partei werden. Macht alle Leser des „N.V.“ und Freunde mobil, werbt von Haus zu Haus! Mit Kampfgruß! Ortsgruppe Dortmund.

Dortmund. Arbeiter- und Bauernjugend. Unter dem roten Banner mit schwarzem Kreuz machte die Jugendgruppe Dortmund ihre Pfingstfahrt in die Müngstlerkinderwäldchen. Unter der Führung des Freundes Becker, morgens 5 Uhr Abfahrt von Dortmund. 20 Jungen und Mädels hatten sich eingefunden; bis Lüdinghausen, dann mit Gesang über Seppenrade in die Heide. Hier ging es über den mitgebrachten Proviant her, dann wurden Spiele ausgeführt und abends beim Bauern auf Stroh geschacht. 2. Pfingstfeiertag morgens früh durch die Heide nach Ondrup, hier im Kanal großes Watschwimmen und dann nach einer Waldlagerung gegen Abend mit Gesang in Lüdinghausen einmarschiert, von da wieder in die Heimat. Allen wird die Fahrt unvergesslich bleiben. Rüstet zu neuen Fahrten, zu neuer Arbeit!

Schwelm. Am Freitag, den 12. Juni, fand die Schwelmer Arbeiter- und Bauernpartei zu einer öffentlichen Kundgebung auf. Es gilt die Einheitsfront zu schaffen. Alle Erwerbslosen (und solche, die es werden wollen), Wohlfahrtsempfänger, Kriegsbeschädigte, Rentner und Invaliden (sogar in Massen erscheinen). Die Sache ist überparteilich. Werbt, bitte, alle für diese Kundgebung. Stunde und Lokal wird noch durch Plakate und Zeitung bekanntgegeben. Freund Hofmeister, Hagen, spricht hier. Thema: Der bevorstehende Abbau der Sozialversicherung und deren Verhinderung. F. Sch.

Wuppertal. Am Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokale Lichta, Barmen, Bismarckstr. 79, die Monatsversammlung unseres Stadtverbandes statt. — Die in letzter Zeit auch hier im Wuppertale vertriebenen Wärscheine geben uns Gelegenheit, zu dieser auch für uns so wichtigen Frage Stellung zu nehmen. Wir werden in einem Vortrage: „Goldwährung oder Warenindexwährung — Befreiung eines Schwundgeldes“ — zu dieser auch von uns in unserem Parteiprogramm festgelegten Forderung Aufklärung geben. — Am Sonntag konnten wir unerwartet unseren Parteifreund und Kreistagsabgeordneter Bröge aus Fulda in unserer Mitte begrüßen. In aller Eile zusammengerufen, waren unsere Freunde erschienen und lauschten den Ausführungen unseres Fuldaer Freundes. Für uns waren diese Stunden ein weiterer Ansporn in unserem schweren ertlichen Kampfe. Wir sind nach den so interessanten Ausführungen über die so erfolgreiche Arbeit neu gestärkt worden, nun sorgen wir dafür, daß dieser Ansporn aber auch weitere Früchte seitigt. Am Donnerstag, den 11. Juni muß auch der letzte Freund zur Stelle sein und wie es teilweise schon in den letzten Zusammenkünften geschah, weitere Freunde mitbringen. Allen Gewalten und allen Versammlungen von gewisser Seite zum Trotz, müssen wir auch im Wuppertale unsere Bewegung weiter stärken, um damit in steter Arbeit die Einheitsfront aller Schaffenden durchzuführen. Also Freunde, auf zur weiteren Arbeit; der Sieg muß unser sein!

## Nachruf!

Der Tod entriß uns unseren rühmtesten Vertrauensmann Peter Rath.

Er war uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wir werden seiner im Geben und Andenken nie vergessen. Berg-Gladbach. Die Ortsgruppe Berg-Gladbach.



Landesverband Saargebiet.

Hillingen (Saar). Unterschlagung in der Gemeindegasse! Bei den letzten Abrechnungen mit der Reg.-Komm. wurden auf der Gemeindegasse Unterschlagungen festgestellt, die ein jüngerer Angestellter namens H. sich zuschulden kommen ließ. Bis jetzt sind rund 12.000 Franken als unterschlagen zu betrachten. Der Beschuldigte hat die Tat eingestanden, die Untersuchung hat ergeben, daß seit einem Jahre von dem Betroffenen das geschoben ist. Wir können eine solche Handlungswelt niemals befürworten oder unterstützen, zumal die Gemeindegassen-Beamten und -Angestellten im Saargebiet ganz gut bezahlt werden, und die Proleten sich einen Lohn von 8 Prozent haben gefallen lassen müssen. Wir sind aber auch nicht diejenigen, die nun so'n „Kleinm“ anzuhängen und die „Großen“ laufen lassen, es ist doch praktisch so, daß was oben getan wird, nach unten sich herumwirft. Betrachten wir das Kapital mit seinen Trabanten, wie sie Tag um Tag das schaffende Volk bestehlen und betrügen, ja sogar morden und alles unter seiner Gesellschaftsordnung, die sie schützen. Wir verlangen, daß dort einmal Ordnung geschaffen wird, ohne man unten den kleinen Mann aufhängt, für etwas was er von oben her gelernt hat. Warum läßt man Millionen Mark ins Ausland verschicken, ohne die Schuldigen an den Pranger zu stellen? Doch nicht genug, damit begünstigt man sogar diese Kapital-schieberei von oben. Wir fordern Ordnung, zuerst von oben, die an der Arbeiterschaft am meisten predigen, die die Gesetze machen, müssen doch zuerst sie einhalten, oder sind die Gesetze nur geschaffen zur Niederknüppelung der Proleten? Das müssen wir ablehnen, deshalb gilt auch unser Kampf einer Gesellschaftsordnung, die den Proleten keinen Schutz gewährt in diesen Fragen. Dieses muß unsere Lösung sein in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen, die aber nur erreicht wird in der Einheitsfront der Arbeiter und Bauern. Darum schaffendes Volk, hinein in die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands.

Friedens-Sonnenwende am 20. und 21. Juni in Wemmetweiler (Saar).

(Deutsch-französisches Friedens-Jugendtreffen der gesamten saar-ländischen und elsäß-lothringischen Friedensfreunde.) Am 20. und 21. Juni veranstaltet die pazifistische Jugend des Saargebietes ein größeres Grenzlandtreffen in Wemmetweiler/Saargebiet. Wir rufen dazu alle unsere Freunde und jungen Menschen, alle, die guten Willens sind, auf. Auch die aus der Pfalz, von Nahe, Mosel und Rhein. Aus Frankreich sind schon größere Gruppen gemeldet, von den Volontaires de la paix, der Jeunesse chrétienne, der Jeune République und den Frontkämpfern. Für die Friedensmanifestation ist folgender Plan vorgesehen: Samstag morgen und nachmittag Anreise der Gruppen, 1/2 Uhr Aufstellen zum Feuerzug durchs Dorf, Fackeln mitbringen! Auf der Höhe Abzünden des Friedensfeuers. Es spricht Prinz Max von Sachsen-deutscherseits und Jean Marc Sanguier junior (Sohn) französischerseits. Für die Jugend Rio Schneider und René Mougnot. Danach kurz die Vertreter größerer Verbände, Feuerpiel, Sprechchor und Lieder der Jugend, Stille Heilkehr in die Bleiben. Am Sonntag morgen früh um 5 Uhr allgemeines Wecken auf der Feuerwiese um 1/2 Uhr Morgengymnastik, getrennt für Buben und Mädchen, Badekleidung mitbringen.

Geschlossener Marsch für Katholiken und Protestanten zum Gottesdienst. Um 10 Uhr Zusammensein auf der Spielwiese, gemeinsames Sprechen und Singen. Aussprache, Unsere weitere Arbeit im Saargebiet und französischen Grenzland. Die nächste große Kundgebung in Forbach am 12. Juli. — 12—1 Uhr Essen, Wettkochen. — Am Nachmittag froher Treiben auf der Spielwiese. Stand mit Milch vom Milchhof, Kleinermass für die Schuljugend, Kasperle, Volksspiele, Volkstanz. — Auf der Spielwiese ist ein Buchstand aufgeschlagen mit dem gesamten einschlägigen pazifistischen Zeitschriftenum. Zeitungen zum Verkauf. — Wer stellt uns pazifistische Literatur zur Verfügung? — Es wird ein eigenes Liederheft mit deutschen und französischen Liedern herausgegeben, das in Wemmetweiler auf dem Bleibenamt und der Feuerwiese zu haben ist. (1—2 Frca.) Die Festezeit beträgt 2 Frca. pro Person. Wir bitten um Geldspenden für unsere Unkosten (Paxfahne — Holz — Miete — Rundbriefe — Fahrsammler für die weiterkommenden Franzosen, Bitte Musik mitbringen: Klampfen — Mäner — Fiedeln — Flöten. Wimpel und Fahnen nicht vergessen. Transparente, wo vorzuzug. Wir bitten auch um Saiten von kleineren Preisen (Bilder, Bücher, pazifistische Zeitschriften und anderes mehr für das Wettkochen und die Volksspiele am Nachmittag. Alles, Anmeldungen, Geldspenden und Preise an Rio Schneider in Wemmetweiler/Saar, am grünen Zipfel. Von dort können auch die beiden erschienenen Rundbriefe gegen Einsendung von 1 Frca. in Marken bezogen werden. — Wir bitten die befreundete Presse, diese Notiz weiterzugeben. — Wir machen gleichzeitig heute schon auf das am 12. Juli in Forbach stattfindende Treffen aufmerksam, zu dem Marc Sanguier von der Jeune République persönlich erscheinen wird. Dort ebenfalls Fackelzug, Feuer und Sprechchor. Kundgebung auf dem Kriegsfriedhof. (Nachbemerkung: Wir werden ungefähr 150 Fackeln in W. zum Verkauf vorrätig haben. Anmeldungen müssen genau gemacht werden, getrennt nach Buben und Mädchen. Buben in Zeit und Scheune, Mädchen, soweit wie möglich in Betten und Privatbleiben).

Kauft Bücher!

- Werke, die wir im Vertrieb haben: Peter Rib: Stahlbad anno 17 (Das gewaltige Antikriegswerk) 6.- Remarque: Im Westen nichts Neues 4.- Remarque: Der Weg zurück 5.- Der Fünfjahresplan Rußlands in seinem ganzen Aufbau und Durchführung. Leinen 5.- Vier von der Infanterie 2.50 Rud. Geist, Der anonyme Krieg, Leinen 6.50 H. Brandt, Trommelfeuer 2.50 General Deimling, Aus der alten in die neue Zeit 5.50 Reiner, Die wirkliche Wirtschaft 4.- Versand auf Rechnung nur an Freunde, die wir kennen, sonst nur gegen Nachnahme. Verlag „Das neue Volk“.

Landesverband Württemberg

Landesverband Württemberg. Der Parteiführer Vinus Hellm spricht am: Freitag, den 5. Juni in Leinzell bei Schwäb. Gmünd, Samstag den 6. Juni, in Ebersbach im Remstal, Sonntag den 7. Juni in Wachsenrod bei Horb. Die Versammlungen finden abends 8 Uhr statt. Das Lokal wird durch Plakat bekanntgegeben. Freunde und Leser des „Neuen Volkes“, sorgt für guten Besuch der Versammlungen, werdet aktive Mitkämpfer, bildet Ortsgruppen, helft mit zum Siege des christlichen Sozialismus.

Aus verwandten Bewegungen.

Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt (kurz DBS, genannt) hat am 15. Mai ds. Ja. trotz der Schwere der Zeit wiederum nach 2 Monaten eine Darlehensvergebung zur Herstellung von Eigenheimen vorgenommen. Im Gegensatz zur Wirtschaftskrise hat sie bei dieser Darlehensvergebung sogar die Zahl der zu erstellenden Eigenheime um ein Viertel erhöhen können. Seit 173 Darlehen bei der Vergabe im März ds. Ja. sind jetzt für 216 Eigenheime Darlehen zur Verteilung gekommen. Der diesmal vergebene Betrag hat eine Steigerung von 2,2 auf 3 Millionen RM. erfahren. Der Gesamtbetrag aller bisherigen Darlehensvergebungen erhöht sich damit auf 39,5 also rund 40 Millionen RM! Die Zahl der bisher zugewiesenen Darlehen ist von 2.516 auf 2.732 gestiegen. Im Gegensatz zu Meldungen von angeblichem Stillstand in der Bausparbewegung hält der verstärkte Neuzugang von Bausparern bei der DSV weiterhin an, ebenso der erhöhte Spargeldereingang. Erfreulicherweise seien auch diesmal wieder zwei Darlehen nach Würzburg und Heilingfeld.

WER HILFT?

Ein Gesinnungsfreund und langjähriger treuer Leser des N.V. (Landwirt), 15 Morgen Feld, mußte durch Unglücksfall auf sein schuldenfreies Anwesen Rm. 3000 als L. Hypothek aufnehmen bei 80% Auszahlung und 12% Zinsen. Er möchte das Bank-vampyr, für den er das ganze Jahr arbeiten muß, abschütteln und sucht Gesinnungsfreunde um ein Darlehen bei niedrigem Zinsfuß und voller Sicherheit. Zuschriften unter 500 an DAS NEUE VOLK.

Schlosser-Anzüge in allen Größen, auch für Lehrlinge. Hemden, Blusen, Hosens. Gute Qualität — allerbilligst. Leininger, Mainbrücke.

Gobelin-Wandbild von Würzburg in künstlerischer Ausführung. Größe: 75x150 cm M. 7.75, 75x180 cm M. 9.50, 75x200 cm M. 10.75. Versand nach auswärts von 20 Mark an portofrei. Wilhelm Zapff, KAISERSTRASSE ECKE JULIUSPROMENADE.

Schreibmaschinen neu und gebraucht speziell: Adler und Continental Wochenraten von 5 Mk. an Christian Schmitt, Würzburg, Kaiserstraße 12. Kinderwagen Sportwagen größte Auswahl, neueste Modelle billig! Reparaturen aller Art, wie Dächer beziehen, füttern mit Stoff od. Ledertuch, Säml. Ersatzteile, wie Räder, Achsen, Gummi usw. auf Lager. M. Klüglein, Kinderwagenfabrik, Dreikronenstr. 15, Tel. 73300, Mainviertel.

Fruchtsäfte sind erfrischend und gesund. Himbeersaft 1/2 Fl. 80.- 1/4 Fl. 1.45.- Orangeade 1/2 Fl. 90.- 1/4 Fl. 1.60.- Zitronen schöne süßige Früchte Pfd. 30.- Selzerbrunnen „Großkarben“ das köstliche Erfrischungsgetränk ltz. 35.- Brause-Limonaden-Tabletten Stck. 5.- Erfrischungswaffeln 1/2 Pfd. 20.- Waffelmischung mit Nougat-aroma 1/2 Pfd. 35.- Eiswaffeln 3 Pak. 25.- Fliegenfänger Ia. 10 Stck. 30 u. 35.- Salat-Oel fein . . . . . Ltr. 68.- Salat-Oel extrafein . . . . . Ltr. 85.- Matjesheringe fein u. zart Stck. 15.- Neue Kartoffeln gelbfleischig 3 Pfd. 50.- 5%, Rückvergütung. Kunsch & Co., Filialen in Würzburg und auswärts. Werbt für „Das neue Volk“!

Leistungsfähige Kasse gewährt zum Bau, Kauf, Umschuldung günstige Darlehen und nimmt Spar- und Privatgelder bei günstiger Verzinsung entgegen. Süd-Bau Sparkasse Bad Wörzshofen.

Koks! Unsere Sommerpreise: Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10 Nußkoks „ „ M. 1.— „ „ M. 1.30 Perlkoks „ „ M. 0.70 „ „ M. 1.— Heizwert 6870 Kalorien. Baustein-Werk G. m. b. H., Würzburg 7, Telefon 5487.

Kaufe bei unseren Inserenten! Verbreite und empfehle unser Blatt!